Nr. 246.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 19. Oktober 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Siegreiche Abwehr starker feindlicher Angriffe.

Während die Vierverbandspresse nach Hilfe für das zusammenbrechende Rumänien schreit, während sie angesichts des deutschen Tauchkreuzerkrieges, der allenthalben Bannwaren, Munitionslieferungen und Truppentransporte unmittelbar und mittelbar gefährdet, verhindert, versenkt, immer deutlicher und dringender den amerikanischen Präsidenten als Nothelfer anruft, während sich im neutralen Amerika trotz der Blutschuld am Tode zahlreicher deutscher Streiter Stimmen lauter und lauter erheben, die yankee-pharisäerhaft dem seiner Haut sich wehrenden deutschen Reiche frivoles Spielen mit Dynamit vorwerfen, fahren die Heere Deutschlands und seiner Verbündeten fort, in der siegreichen Abwehr starker feindlicher Angriffe der Übermacht die Stirn zu bieten. Noch immer wähnen Brite, Franzose und Russe durch den Eisenhagel ihres Trommelfeuers, durch die Massenfluten ihrer Sturmkolonnen unsere Stahlmauern zertrümmern und durchbrechen zu können. Die ärgste Vergeudung von Menschenleben treibt wie immer der Russe. Bei der Heeresgruppe Linsingen ließ er im Raume von Luzk an dem einen 16. Oktober die Stellungen hannoverscher und braunschweigischer Truppen zwischen Siniawka und Zubilno sowie die Linien österreichisch-ungarischer Streitkräfte südwestlich Zaturcy nicht weniger als zehnmal angreifen. Und als alle diese Angriffe ergebnislos gescheitert waren, verdichtete er seine Anstrengungen an der Front Pustomyty—Bubnow, indem er am Abend drei starke Angriffe vortrieb, die durchweg verlustreich mißlangen. Ähnlich wechselten Trommelfeuer mit Angriffen, als er am gleichen Tage die Armee Bothmer, die zur Heeresgruppe Boehm-Ermolli gehört, an der Narajowka bis zur Dunkelheit immer wieder berannte. Hier verschlimmerte sich noch seine schwere Niederlage durch den Vorstoß pommerscher Grenadiere und Gardefüsiliere, die dem weichenden Feinde nachdrängten, seine vordersten Gräben in einer Breite von 2000 Metern eroberten und 30 Offiziere, 1900 Mann als Gefangene einbrachten. Auch in den Karpathen endeten russische Angriffe, die den verlorenen Raum am Koman zurückgewinnen sollten, mit vollem Mißerfolge. Dasselbe gilt von den russischen Vorstößen bei Jamnica in der Gegend von Stanislau. Dagegen vermochten die Unseren ihren Gewinn an der Dreiländerecke bei Dornawatra (am Neagrabache) noch weiter auszubreiten.

Im Westen überwog zunächst einmal wieder die Tätigkeit der Batterien der Westmächte. Sie hielten unsere Stellungen beiderseits der Somme unter starkem Feuer. Aber unsere Artillerie blieb ihnen die Antwort nicht schuldig, kräftig unterstützt durch unsere Beobachtungsflieger. Mit ihnen wetteiferten unsere Kampfflieger, indem sie sechs feindliche Flugzeuge abschossen, von denen Hauptmann Boelcke allein zwei erledigte. Zu Infanteriekämpfen kam es im Sommegebiet nur bei Gueudecourt, Sailly und Fresnes—Mazancourt. Alle wurden zu unseren Gunsten ausgetragen. Mit dem gleichen Erfolg für uns endete ein französischer Vorstoß in der Champagne, bei Le Mesnil.

Wie die Mauern stehen auch unsere bulgarischen Verbündeten in Mazedonien, die die räumlich begrenzten Angriffe Sarrails bei Gradesnica (südlich Monastir), an der Cerna und nördlich des Nidzegebirges blutig abwiesen. Ungeheuer groß sind dort die Verluste der Franzosen und Serben, deren Sturmkolonnen unser Verbündeter kaltblütig bis zu den Drahthindernissen gelangen ließ, ehe er sie unter sein vernichtendes Feuer nahm. Allein vor der Front eines einzigen bulgarischen Bataillons mußten 485 gefallene Franzosen beerdigt werden. Noch blutiger sind die Verluste der Serben, die an einem Tage achtmal vergeblich anliefen.

**

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 18. Oktober (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme in breitem Abschnitt beträchliche Stärke. — Zwischen Le Sars und Gueudecourt griffen die Engländer, von Lesboeufs bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser vernichtendes Feuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Eaucourt l'Abbaye im Entstehen zum Scheitern. Bei Gueudecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellung voll behauptet wurde. — Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vorbrechenden Franzosen wurden nach hartem Kampf abgewiesen. In Sailly ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange. Seitlich der Hauptangriffsstellung bei Thiepval, Courcelette und Bouchavesnes brachten Vorstöße dem Angreifer keinerlei Erfolge. — 5 feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf.

Heeresgruppe Kronprinz:

Auf dem Ostufer der Maas rege Feuertätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Luzk beschränkte sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer. — Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Zwiyzyn (nordwestlich von Zalocze) angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben. — Auf dem westlichen Narajowka-Ufer südlich von Herbutow stürmten nach ausgiebiger Artilleriewirkung bayerische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten **2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre** ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An der Bystrica Solotwinska scheiterte ein Angriff gegen unsere vorgeschobene Stellung. In den Karpathen lag die Ludowa-Höhe unter starkem Geschützfeuer. Im Kirlibaba-Abschnitt wurden Vorstöße abgewiesen. — Kriegsschauplatz in **Siebenbürgen**: Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Mazedonische Front: Gesteigertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitolj—Florina, sowie nördlich und nordöstlich der Nidze-Planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlangen. — Ein bulgarischer Vorstoß säuberte ein Serbennest auf dem Nordufer der Cerna.

Der Erste General-Quartiermeister **Ludendorff.**

Die Kämpfe im Westen.

Zur Sommeschlacht

schreibt der Pariser „Temps" in einer militärischen Betrachtung: Wir müssen uns mit einem Gegner schlagen, der von den vollkommensten Mitteln einer modernen Befestigung geschützt ist, nicht von Betonkuppelwerken, die von Geschützen zertrümmert werden können, sondern von tiefen Schützengräben, die in mehreren Linien aufeinander folgen, nur wenig Ziele bieten und wegen ihrer Ausdehnung dem Angreifer ungeheuren Geschoßeinsatz kosten.

•

Russische Fliegerverluste.

Es wird über Malmö mitgeteilt, daß alle russischen Freiwilligen, die sich in Frankreich befanden, in den Luftkämpfen an der französischen Front gefallen sind. Der letzte dieser russischen Freiwilligen, Leutnant Bittmann, wurde bei Verdun von einem deutschen Flieger heruntergeschossen. Als der Vater dieses Fliegers, der General a. D. Bittmann, die Nachricht von dem Tode seines Sohnes erhielt, erschoß er sich.

Auch der Kommandant des amerikanischen Fliegergeschwaders gefallen.

Nach einem Pariser Telegramm ist der Kommandant des amerikanischen Fliegergeschwaders an der Sommefront, Norman Price, vor einigen Tagen im Luftkampf mit deutschen Fliegern verwundet worden und jetzt seinen Wunden erlegen.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 17. Oktober meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Keine besonderen Ereignisse.

Die Riesenverluste der Italiener.

Schweizerische Blätter bringen Meldungen aus Mailand, wonach die jüngste Offensive auf dem Karst die Italiener ungewöhnlich hohe Blutopfer kostete. Italienische Kriegsberichterstatter heben in einer Schilderung übereinstimmend die todesmutige Verteidigung der Österreicher hervor, durch deren genaues Feuer die tapfer angreifenden italienischen Truppen oft niedergehalten und zur Umkehr gezwungen wurden. Aus Andeutungen in der italienischen Presse geht hervor, daß etwa 14 Infanterie-Regimenter mehr als die Hälfte ihres Bestandes verloren und von der Front einstweilen zurückgezogen wurden. Auch bei den Artillerie-Formationen habe es im Vergleich zu den vorangegangenen Offensiven diesmal unverhältnismäßig schwere Opfer gekostet. Es sickert in der italienischen Presse durch, daß die unerwartet großen Verluste eine vorzeitige Unterbrechung, wenn nicht überhaupt einen Abbruch der Karst-Offensive zur Folge hätten.

„Königin" — „Regina".

Durch königlichen Erlaß ist der deutsche Dampfer „Königin" unter dem Namen „Regina" in die italienische Kriegsflotte übernommen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Kaiserlicher Dank an die Armee im Osten.

Die Zeitung der 10. Armee (Wilna) veröffentlicht nachstehenden Tagesbefehl des Prinzen Leopold von Bayern:

Se Majestät der Kaiser und König haben mich beauftragt, an die Armee anläßlich seiner Anwesenheit an der Ostfront Allerhöchst seinen Dank und seine Anerkennung für die hervorragenden Leistungen vor dem Feind, sowie seine besondere Zufriedenheit über die vorzügliche Haltung der besichtigten Truppen auszusprechen. Es gereicht mir zur hohen Freude und zum besonderen Stolz, diese Anerkennung des allerhöchsten Kriegsherrn an die mir unterstellten Heeresgruppen übermitteln zu können.

Der österreichische Tagesbericht

Die siegreiche Abwehr russischer Massen-Angriffe.

Amtlich wird aus Wien vom 17. Oktober gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront
des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Grenzräumen südlich von Nagy Szeben (Hermannstadt) und Brasso (Kronstadt) blieb die Kampflage unverändert. Im Gyergyo-Gebirge hält der rumänische Widerstand an. In der Dreiländerecke, südlich von Dorna Watra, vertrieben wir den Feind von den Höhen östlich der Neagra. — In den Waldkarpathen und südlich des Dnjestr wurden vereinzelte Vorstöße der Russen abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die Schlachten an der Narajowka und in Wolhynien dauern fort. Der Feind holte sich in beiden Räumen abermals schwere Niederlagen. — Südlich von Lipnica Dolna stürmten die russischen Massen bis in die Nacht hinein gegen die Stellungen der deutschen Truppen an; alles war vergebens. Deutsche Garde-Bataillone stießen dem geworfenen Feinde bis in seine Gräben nach und setzten sich dort fest. Die Russen ließen 86 Offiziere, 1900 Mann und 10 Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten.

In Wolhynien richteten sich die russischen Angriffe wieder gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generalobersten von Tersztyansky. Nach heftiger Beschießung brachen

nachmittags zwischen **Pustomyty** und **Swiniuchy**, westlich von Bubnow, südlich von Zaturcy und zwischen **Zaturcy** und **Kisielin** die russischen Kolonnen los. Die feindlichen Anstürme erneuerten sich trotz ungeheurer Verluste an einzelnen Stellen dreimal, nördlich von Zaturcy sogar bis zu zehnmal. Aber auch diese Stoßkraft überlegener Massen reichte nicht hin, die tapferen Verteidiger zu erschüttern. Der Feind drang nirgends durch; unsere Truppen errangen einen vollen Erfolg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 16. Oktober lautet: **Westfront:** In der Gegend des Bahnhofes von Prudy (22 Kilometer südöstlich von Smorgon) mußte ein durch das Feuer unserer Maschinengewehre abgeschossenes deutsches Flugzeug niedergehen. Die Insassen wurden gefangen genommen. In der Gegend nördlich von **Korytnica** geht der Kampf erbittert weiter. Feindliche Gegenangriffe wurden unter ungeheuren Verlusten abgeschlagen. Der Feind benutzte Handgranaten, die mit Stickgasen gefüllt sind. Der tapfere Oberst und Regimentskommandeur Korilow ist verwundet worden. In der Gegend von **Zborow** erbitterte Kämpfe. Nördlich von Stanislau versuchte der Feind, aus seinen Schützengräben vorzubrechen. Er wurde durch unser Feuer gezwungen, wieder dahin zurückzukehren. In der Gegend von **Körösmezö** und **Kirlibaba** griff der Feind erbittert, aber vergebens an. Wir machten dabei 17 Offiziere und 1170 Mann zu Gefangenen. Südlich von **Dorna Watra** führt der Feind starke Streitkräfte zur Offensive vor.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 17. Oktober von der **rumänischen Front:** Keine Änderung. Längs der **Donau** Ruhe. In der **Dobrudscha** stellenweise schwaches Artilleriefeuer und Gewehrschüsse. Wir zersprengten zwischen Kujusmamut und Enidee durch Feuer eine aus drei Bataillonen und zwei Batterien bestehende feindliche Abteilung. Auf der Flucht ließ die Bedienungsmannschaft Geschütze und Munitionskisten zurück. — An der **Küste des Schwarzen Meeres** Ruhe.

Zum rumänischen Oberkommandanten

soll die französische Heeresleitung den vielgenannten **General Pau** zur Verfügung gestellt haben, um die rumänische Kriegführung nicht nach politischen, sondern nach militärischen Gesichtspunkten zu leiten.

Andererseits wird aus Paris gemeldet, daß **Großfürst Nikolai** zum Kommandanten der russisch-rumänischen Streitkräfte in der Dobrudscha ernannt worden sei. Soll sich der selbstherrliche Großfürst nun dem General Pau unterordnen?

Eine französische Offiziersmission in Rumänien.

Die rumänische Telegraphen-Agentur meldet: Die französische Mission von Stabsoffizieren, wozu der **General Berthelot**, 8 Obersten, 8 Majore, insgesamt 25 Offiziere gehören, ist nach 25tägiger Reise ohne Zwischenfall angekommen.

Ein grelles Licht auf die Haltung des rumänischen Heeres

wirft ein in deutsche Hände gefallener Tagesbefehl des Kommandeurs der rumänischen 11. Infanterie-Division vom 23. September 1916 Nr. 630. Wörtlich lesen wir:

1. Die Straßenordnung ist miserabel. Die Kolonnen sind ohne Führer, die Wagen fahren in Unordnung und versperren die Wege in solcher Weise, daß selbst einzelne Reiter nicht passieren können. Gendarmen habe ich genug gesehen, aber Ordnung nicht.

2. Alle Soldaten, bei denen festgestellt wird, daß sie sich selbst in die Hände, Füße usw. geschossen haben, sollen täglich in die vorderste Schwarmlinie gestellt werden, unbewaffnet, um vom Feind erschossen zu werden.

3. Alle Offiziere, welche sich hinter der Front befinden, haben die Gendarmen darin zu unterstützen, Fliehende festzuhalten und sie in die vorderste Linie der Kämpfenden zurückzubringen.

4. Der Abtransport von Verwundeten erfolgt oft auf durchaus ungehörige Art. Schwerverwundete mußten zu Fuß marschieren und brachten durch ihr lautes Schreien und Jammern Verwirrung und Angst unter die Kämpfenden.

5. In einem Tale hinter der Front fand ich vier Schargen, die sich mit Schreibarbeit „beschäftigten". Auf den französischen Hauptmann, der mich begleitete, hat diese Art der Kriegführung einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. An der Schlacht müssen alle Schargen teilnehmen; Kanzleiarbeiten kommen erst nach der Schlacht.

6. Nochmals weise ich alle Führer darauf hin, daß es unbedingt nötig ist, fortwährend und persönlich an der Hebung des Mutes bei Offizieren und Mannschaften zu arbeiten. Der Feind, den wir vor uns haben, hat eine schlechte Infanterie und nur wenig Artillerie. Mit den 20 000 Mann und der zahlreichen Artillerie, die uns zur Verfügung steht, können wir Wunder wirken und die Schande früherer Tage wieder abwaschen. Der Kommandeur der 11. Division: Oberst Cocorezcu. Der Chef des Stabes: Oberstleutnant Marculescu.

Die Wahrheit dämmert.

Die Bukarester „**Epoca**" schreibt: Jeder weiß trotz der Schweigsamkeit der offiziellen Stellen, **daß die Front immer näher an die Hauptstadt zurückweicht.** Wir wissen, das Unglück kommt nicht heute oder morgen, aber es kann kommen. Darum aber fordern wir volle Aufklärung. Gewiß ist jeder Rumäne bereit, das Unglück seines geliebten Vaterlandes mit zu tragen, aber wir fragen: War dies nötig? Das rumänische Volk büßt heute die Gewissenlosigkeit seiner Regierung. — „**Adeverul**" deckt **die verzweifelte Lage der rumänischen Landwirtschaft** auf. Seit Kriegsausbruch ist nicht das geringste mehr getan, der zurückbleibenden Landbevölkerung hat sich verhängnisvoller Fatalismus bemächtigt. In einigen Wochen ist die Zeit so vorgeschritten, daß die Aussaat unmöglich wird; schon heute ist erheblicher Ernteschaden unvermeidlich.

Der „**Secolo**" meldet bisher als einziges italienisches Blatt, daß entgegen den offiziösen Lügen die Lage **Rumäniens verzweifelt** sei. Rumänien werde sich auf einen Kampf bei Bukarest gefaßt machen müssen. Die Hilfe des Vierverbandes sei trotz der **Worte Lloyd Georges unzureichend** und verspätet.

Rumäniens König kaltgestellt.

Laut „Wiener Allg. Ztg." sind in Budapest Meldungen **aus Rumänien** eingegangen, welche die schwere seelische Aufregung **des Königs Ferdinand** schildern. Nach diesen Meldungen hat der König das Oberkommando durchaus nicht freiwillig niedergelegt, sondern er wurde hierzu nach den andauernden Mißerfolgen der rumänischen Armee von den Vertretern der Entente gezwungen. Dieser Vorgang hat auf den König furchtbar eingewirkt, der sich daraufhin von allen Staatsgeschäften gänzlich zurückgezogen hat.

Türken und Bulgaren erkannten die Gefahr.

Der **Sofioter** Sonderberichterstatter des „**Pester Lloyd**" hatte mit **Radoslawow** eine Unterredung. Der Ministerpräsident sagte: Bulgarien hat dank der verfehlten Politik Rumäniens alles zurückgewonnen, was es einmal verloren hat. Wir sind überzeugt, daß die **Dobrudscha** für immerwährende Zeiten zu **Bulgarien** gehören wird. — **Fethi Bei**, der türkische Gesandte, sagte dem Berichterstatter: Ein Sieg der Entente würde ein Großserbien, Großrumänien und die Festsetzung Rußlands in Konstantinopel bedeuten. Zur Ehre der Staatsmänner Bulgariens und der Türkei sei gesagt, daß beide Staaten sofort die gemeinsame Gefahr erkannten und sich deshalb vereinigten, um die Unabhängigkeit des orientalischen Europa und Kleinasiens vor dem englisch-russischen Protektorat zu schützen.

Englische Sanitätshilfe für Rußland.

Wie ein Telegramm aus Bergen meldet, ist dort eine **englische Sanitäts-Ambulanz**, bestehend aus 18 Ärzten mit 216 Gepäckstücken, nach Rußland durchgereist. In Rußland soll großer Mangel an Ärzten und Sanitätsmaterial herrschen.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 17. Oktober meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstabsbericht vom 17. Oktober lautet: **Mazedonische Front:** Keine Veränderung. An der Front östlich des Prespa-Sees und im Cernabogen lebhafte Artillerietätigkeit. Wir schlugen schwache feindliche Angriffe bei den Dörfern Giadeschnitza und Tarnova (Nidze Planina) zurück. In der Moglenitza-Gegend Ruhe. An beiden Ufern des Wardar stellenweise schwaches Artilleriefeuer. Bei einem Patrouillengefecht nördlich des Wardar nahmen wir 2 Engländer gefangen. Am Fuße der Belasitza-Planina schwaches Artilleriefeuer. An der Strumafront Patrouillen-Scharmützel. An der Küste des Aegäischen Meeres Ruhe.

* * *

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 17. Oktober heißt es ferner:

Von der **Kaukasusfront** ist nichts von Bedeutung zu melden.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

General Smuts meldet aus Ostafrika, daß die Wiederherstellung der Zentral-Eisenbahn von Dar-essalam nach dem Tanganjika gute Fortschritte mache. Die zurückgehenden Deutschen hatten die Eisenbahn schwer beschädigt, besonders an einer Stelle, wo sie 20 Meilen von der Küste einen wichtigen Fluß überschritt. Es herrscht auch Mangel an Wagenmaterial Die Hauptmacht der Deutschen befindet sich in Mahengi. Südlich der Eisenbahn operieren die Portugiesen gegen sie. Vermutlich ziehen die Deutschen nach dem Rufidje-Fluß.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Erfolgreicher Unterseeboot-Angriff auf einen italienischen Kreuzer.

W. T. B. meldet amtlich:

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Oktober **im Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer „Libia"** durch einen Torpedotreffer **schwer beschädigt.**

Der italienische Kreuzer „Libia" ist im Jahre 1912 vom Stapel gelaufen und hat eine Wasserverdrängung von 3800 Tonnen. Die Friedensbesatzung betrug 300 Mann.

Zum Untergang des italienischen Großkampfschiffes „Leonardo da Vinci".

Durch Anschlag an alle Kommunen des Landes setzt die italienische Regierung eine **Belohnung von 100 000 Lire** aus als Beihilfe zur Ermittelung und Festnahme der Urheber des Anschlages gegen den Überdreadnought „Leonardo da Vinci".

Versenkter Dampfer.

Lloyds meldet, daß der Dampfer „**Welsh Prince**" versenkt wurde.

Die deutsche Antwort auf die Erklärung der norwegischen Regierung.

Die deutsche Gesandtschaft in Kristiania veröffentlicht in den norwegischen Zeitungen eine amtliche Note als Antwort auf die Erklärung der norwegischen Regierung vom 11. Oktober über die **Versenkung norwegischer Handelsschiffe** durch deutsche Seestreitkräfte. Die Note hebt hervor, daß in allen Fällen, in denen die Aufbringung von Bannware führenden Schiffen seitens deutscher Seestreitkräfte möglich war, diese durchgeführt wurde. Englische und russische Torpedoboote hätten das Recht, Prisen zu versenken, in der Ostsee in großem Umfange benutzt, ebenfalls die Einbringung in russische Häfen, was weniger gefährlich sein dürfte als die Einbringung vom norwegischen Eismeer her zu deutschen Häfen. Die deutschen Kommandanten hätten trotz ihrer eigenen gefährdeten Stellung sich große Mühe gemacht, um die norwegischen Mannschaften der versenkten Schiffe so nahe wie möglich an Land zu bringen. Selbstverständlich müßten die deutschen Bannwarenlisten zugrunde gelegt werden. Nicht Deutschland, sondern England habe mit der Erweiterung der Bannwarenlisten angefangen. Die deutschen Unterseeboote hätten stets in Übereinstimmung mit ihren Anweisungen die norwegische Flagge und die norwegischen Hoheitsrechte geachtet.

Das diensteifrige Norwegen.

Zur Absperrung der Unterseeboote durch die norwegische Regierung schreibt der „Berl. Lok-Anz.": Was die Vereinigten Staaten England und seinen Vasallen gegenüber abgelehnt hatten, weil sie es für unter ihrer Würde fanden, das gesteht Norwegen jetzt durch eine königliche Verordnung glatt zu, als handle es sich um die natürlichste Sache von der Welt. Wir sollen darin die Antwort erblicken auf den erfolgreichen Feldzug unserer Unterseeboote gegen den Bannwarenverkehr zwischen der norwegischen Küste und dem Eismeer. Dieser Feldzug wird aber durch die Sperre der norwegischen Gewässer nicht die mindeste Einschränkung erfahren. Unsere Unterseeboote haben zur Genüge gezeigt, daß sie nicht auf fremdes Gastrecht angewiesen sind, und sie werden sich durch Unfreundlichkeiten, von wo sie auch immer kommen mögen, in ihrer vollkommen recht- und gesetzmäßigen Tätigkeit nicht beirren lassen.

Die Leistungsfähigkeit der neuen deutschen U-Boote.

„Finmarkens Amtstidende" schreibt: Morges Handels- und Sjöfartstidende behauptet, daß die deutschen Unterseeboote, die im Eismeer tätig sind, kaum das Eismeer erreicht haben können, ohne in norwegischen Territorialgewässern Schutz gesucht zu haben. Diese Anklage ist unrichtig, denn der Kommandant des Unterseebootes, das den Dampfer „Brink" versenkte, habe mitgeteilt, daß die Unterseeboote im Eismeer zwölf Boote vom neuesten Typ seien; sie seien für drei Monate Fahrt ausgerüstet, werden jedoch schon vor dieser Frist von anderen Unterseebooten abgelöst und kehren dann nach ihrer Operationsbasis zurück.

Wie „U 53" an der amerikanischen Küste arbeitet.

„Morning-Post" berichtet aus Washington: Ein Offizier des amerikanischen Torpedojägers „Blenham" erzählte, wie „U 53" mit knapper Not seinem Untergange entkam. Als der Dampfer „Stephano" um Hilfe signalisierte, eilte „Blenham" aus dem Hafen und traf in dem Augenblick ein, als das Unterseeboot im Begriff war, den Dampfer „Blommersdijk" zu torpedieren. Der deutsche Kommandant bat den Amerikaner, aus dem Wege zu gehen, damit er Raum zum Schießen erhalte. Das tat der Torpedojäger, und „Blommersdijk" ging mit einem großen Loch in der Schiffswand unter. „Blenham" begab sich darauf zu dem „Stephano", der sich in unmittelbarer Nähe befand und dann von dem Unterseeboot angehalten wurde. Vorher aber hatte das Unterseeboot sämtliche Lichter gelöscht und war im Dunkeln verschwunden. „Blenham" dampfte mit einer Schnelligkeit von 25 Meilen. In dem Augenblick, in dem das Unterseeboot die Lichter wieder andrehte, wäre es von dem „Blenham" beinahe gerammt worden; denn „Blenham" befand sich nur in einer Entfernung von wenigen Metern von dem Unterseeboot, als es wieder sichtbar wurde und mußte eine schnelle Schwenkung ausführen, um den Zusammenstoß zu vermeiden. Schließlich wurde „Stephano" durch ein Torpedo versenkt, wodurch das Schiff in zwei Stücke brach.

Amerikanische Maßnahme gegen die Küstenfunkenstationen.

Die amerikanische Regierung hat einen Marineoffizier mit der Leitung der Newyorker drahtlosen Station des „Newyork Herald" betraut, um zu verhindern, daß die Station dazu benutzt werde, den auf See befindlichen Schiffen neutralitätswidrige Meldungen zukommen zu lassen. Diese Maßnahme ist dadurch hervorgerufen worden, daß eine drahtlose Meldung dieser Station aufgefangen wurde, die über die Unterseeboot-Tätigkeit berichtete. Die Regierung schloß alle anderen Newyorker und Küstenfunkenstationen.

Die kanadischen Häfen geschlossen.

Nach einer Meldung der „Daily News" sind alle kanadischen Häfen wegen der Tauchbootgefahr für die neutralen Schiffe geschlossen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Oktober 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin besichtigte gestern Nachmittag das Vereinslazarett im Motivhaus zu Charlottenburg, und die Kronprinzessin wohnte gestern Abend der Aufführung von Beethovens Missa solemnis durch den Philharmonischen Chor und das Philharmonische Orchester unter Leitung von Professor Siegfried Ochs bei.

— General der Kavallerie Graf Hermann von Wartensleben, Mitglied des Herrenhauses, einer der letzten, deren Brust von 1870 her die beiden höchsten Kriegsorden, der Orden Pour le mérite mit Eichenlaub und das Eiserne Kreuz erster Klasse schmücken, feierte am 17. Oktober seinen neunzigsten Geburtstag.

— Generalmajor z. D. Hoffmann, zuletzt Abteilungschef im Kriegsministerium, jetzt kommandiert zur Dienstleistung beim Kriegsministerium, hat den Charakter als Generalleutnant erhalten.

— Am Völkerschlacht-Denkmal in Leipzig fand gestern eine Gedenkfeier der Völkerschlacht statt, die der deutsche Patriotenbund veranstaltet hatte. Der Feier wohnten über 30 000 Personen bei.

— Auf die fünfte Kriegsanleihe sind bis zum 14. Oktober 7 Milliarden 334 Millionen Mark, gleich 68,9 Prozent des bisher bekanntgegebenen Zeichnungsergebnisses von 10 651 Millionen Mark eingezahlt worden. Die Darlehnskassen hatten bis zum 7. Oktober Darlehn für die Zwecke der Kriegsanleihe im Betrage von 38,3 Millionen, gleich 0,61 Prozent des gezeichneten Anleihebetrages und bis zum 15. Oktober Kriegsanleihe-Darlehn in Höhe von 56,6 Millionen Mark, gleich 0,77 Prozent des gezeichneten Anleihebetrages, gewährt. Die Inanspruchnahme der Darlehnskassen für die Zwecke der 5. Kriegsanleihe ist also bisher sehr geringfügig.

Provinzialnachrichten.

Wartenburg, 15. Oktober. (Wasserlos) ist unsere Stadt geworden. Durch den jüngsten Orkan sind die Masten der elektrischen Leitung zum Wasserwerk umgerissen worden; aus diesem Grunde konnte kein Wasser gepumpt werden.

Königsberg, 16. Oktober. (Beurlaubung von Schulkindern zur Kartoffelernte.) Nach Anordnung der Regierung in Königsberg sollen sämtliche Schulkinder, deren Mithilfe bei der Kartoffelernte in Frage kommt, bis zu ihrer völligen Beendigung beurlaubt werden, nötigenfalls sind die Herbstferien zu verlängern.

g **Rawitsch**, 18. Oktober. (Die Weinlese im Grünberger Weingebiet) wurde am letzten Sonnabend in althergebrachter Weise in früher Morgenstunde eingeläutet. Leider fällt dort in diesem Jahre die Weinernte, ebenso wie in dem Weingebiet um Bomst, schlecht aus. Es fehlt namentlich an guten Tafel- und Versandtrauben. Die wenigen Trauben, die zum Versand gelangen, werden mit 60 Pfg. und mehr das Pfund bezahlt.

Schneidemühl, 16. Oktober. (410 Mark gestohlen.) Einer hiesigen Händlerin wurden, als sie sich auf dem Wochenmarkte befand, aus zwei Sparbüchsen in ihrer unverschlossenen (!) Wohnung 410 Mark gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf eine Schülerin, die durch größere Geldausgaben auffiel. Das Mädchen legte ein Geständnis ab. Der größte Teil des Geldes wurde in einem Stalle gefunden.

Lauenburg, 16. Oktober. (Im Stadtwalde erschossen aufgefunden) wurde der seit einigen Tagen vermißte nervenkranke Bruno Bartsch. Die Schußwaffe, ein Revolver, wurde bei der Leiche vorgefunden. Offenbar liegt Selbstmord in einem Anfall geistiger Umnachtung vor. Die Erkrankung hat sich der Bedauernswerte im Felde zugezogen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Oktober 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Hauptmann d. R. Steen, Leutnant Keller, Leutnant Nieke, Leutnant Korth, Leutnant Maaß, Leutnant Bellmer, Leutnant Dietzow, Feldw.-Leutnant Kittel, sämtlich vom Landw.-Inf.-Regt. 61; Oberveterinär Karl Worm aus Graudenz; Landwehrmann Prasuhn aus Dalwin, Kreis Dirschau (Inf. 61); Landwehrmann Franz Kutschke aus Stolpmünde (Landw.-Inf. 61); Jäger Karl Steinborn aus Alt-Schäferei bei Stolp (Res.-Jäg. 2); Wehrmann Hornist Heinrich Kollert aus Kleinkrien, Kreis Stolp (Landw.-Inf. 21); Husar Erich Piotrowski (Leibhus. 2) aus Schillno, Landkreis Thorn; Wehrmann Julius Wicknig (Landw.-Inf. 61) aus Klein Bösendorf, Landkreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Leutnant Franz Rohde, Sohn des Obermeisters Wilh. Rohde aus Elbing. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: die drei Brüder Oberfeuerwerksmaat Bruno Kaemmler (S. M. S. „Stuttgart"), Torp.-Bootsmannsmaat Hermann Kaemmler (S. 146) und Waldhornist, Oberjäger Johannes Kaemmler, Söhne des Eigentümers August K. in Danzig-Schidlitz; Stud. jur., Unteroffizier Erwin Semtner (Res.-Fußart. 11), Sohn des Eisenbahn-Verkehrskontrolleurs Semtner in Thorn; Landsturmmann Richard Bauer (Landst.-Inf.-Batl. Stolp II) aus Thorn-Mocker; Luftschiffer Willi Rosien, Sohn der Witwe Auguste Röder in Thorn-Mocker.

— (Die Frist für die Anmeldung der ausländischen und der im Auslande befindlichen inländischen Wertpapiere) läuft am 31. Oktober ab. Bei der Wichtigkeit dieser Bestandsaufnahme, welche schon aus den auf die Unterlassung der Anmeldung gesetzten strengen Strafen (1500 Mark Geldstrafe oder drei Monate Gefängnis) hervorgeht, seien sämtliche Besitzer ausländischer usw. Wertpapiere nochmals auf die Verpflichtung hingewiesen, daß sie ihren Besitz an Aktien, Anteilscheinen, Zertifikaten, Schuldverschreibungen jeder Art, die von ausländischen Gesellschaften, Gemeinwesen, Staaten usw. ausgegeben worden sind, ferner auch ihren etwa im Auslande befindlichen Besitz an inländischen Wertpapieren bei der Reichsbank mit dem dort erhältlichen vorschriftsmäßigen Formular bis zum 31. Oktober anzumelden haben. Anmeldepflichtig ist in erster Linie stets der Eigentümer der Wertpapiere. Sind aber die Wertpapiere einer inländischen Bank, Sparkasse, Kreditanstalt, Genossenschaft usw. oder einem inländischen Bankier oder sonst einem Kaufmann im Betriebe seines Handelsgewerbes unverschlossen zur Verwahrung oder als Pfand übergeben, so liegt dem betreffenden Verwahrer die Anzeigepflicht ob.

— (Arbeitszwang zur Einbringung der Ernte.) Eine wichtige Bekanntmachung enthält der Anzeigenteil der heutigen Nummer. Vom stellv. kommandierenden General wird angeordnet, daß jede nach ihrem Stand, ihren Kräften und ihren Fähigkeiten geeignete Person männlichen oder weiblichen Geschlechts verpflichtet ist, auf Erfordern bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten mitzuhelfen.

— (Der Stenographenverein Gabelsberger) hält Mittwoch Abend 8½ Uhr im Restaurant „Löwenbräu" (Martin) eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen der Kassenbericht und ein Bericht über die Vertreterversammlung in Marienburg. Gäste sind willkommen.

— (Künstlerkonzert.) Auf den Musikabend des Herrn Franz von Vecsey am 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Artushof weisen wir nochmals empfehlend hin. Dem berühmten jugendlichen Geiger ist dieser Tage vom Kaiser Franz Josef für seine Verdienste um die Kriegswohlfahrtspflege das Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration verliehen worden.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen geht zum erstenmale die Neuheit „Unter der blühenden Linde", ein fröhliches Spiel mit Gesang in 3 Akten von Kessner und Tesmar, Musik von Gellert, in Szene, eines der erfolgreichsten Werke dieser Gattung, das über alle Bühnen gegangen ist. Die erste Sängerin Frl. Emmy Reiße tritt in dieser Vorstellung zum erstenmale vor das hiesige Publikum. Freitag wird auf vielseitiges Verlangen zum 5. male „Das Glücksmädel" gegeben und Sonnabend zu ermäßigten Preisen neu einstudiert „Maria Stuart".

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Ring (unecht) und ein Rosenkranz.

— (Zugelaufen) ist eine Henne (bei Ziepinski, Schulstraße 16).

Thorner Stadtniederung, 16. Oktober. (Goldene Hochzeit.) Heute feierte das Ehepaar Gottfried Wicknig und Frau Ida, geb. Heise, in Guttau im Kreise der Kinder. Enkel und Urenkel frisch und rüstig das Fest der goldenen Hochzeit.

Thorner Stadttheater.

„Das Mädchen aus der Fremde." Lustspiel in 3 Akten von Max Bernstein und Ludwig Heller.

Anders mutet Neapel an, wenn man vom Bosporus, anders, wenn man von Norden kommt, und so konnte bei denen, die von den sonnigen Höhen der „Hofgunst" kamen, das „Mädchen aus der Fremde" auf eine gute Aufnahme nicht rechnen. Man hatte von Bernstein einiges erwartet, aber sein neuestes Werk, in Kompagnie mit Heller, erwies sich als eine Ausklügelei, unter Benutzung alter Muster, von verblüffenden Szenen, ein Mosaik, das leider sich nicht zum Bilde schließt, bei dem die Verfasser schließlich nicht mehr ein noch aus wissen und genötigt sind, das Spiel gewaltsam abzubrechen. Das Stück, das sich fälschlich als „Lustspiel" einführt, ist eine Posse, die im ersten Akt leidlich unterhält, im zweiten langweilt und im dritten verstimmt. Dem „Mädchen aus der Fremde" gleicht die Posse allerdings darin, daß auch ihre Spur schnell verloren sein wird. Zu bedauern waren die Darsteller, die an solchen Stoff ihre Kunst verschwenden mußten. Eine leidlich dankbare Aufgabe bot nur der „Assessor" (Herr Behrends), der vielleicht das Stück getragen hätte, wenn er weniger auf den plumpen Pedanten, als auf den selbstgefälligen, überlegenen, ein wenig sich selbst ironisierenden Dozenten zugespitzt gewesen wäre. Einen Ansatz zur Charakterzeichnung, den Herr Gühne meisterhaft herausgestaltete, zeigt der „Ministerialrat", der aber nach einigen guten Strichen von den Verfassern so hingepfuscht wurde, daß auch Herr Gühne ihn nicht retten konnte. So müssen die Darstellenden sich begnügen mit der Anerkennung, in sicherem, gewandtem Spiel die Witzeleien in Wort und Situation zur besten Geltung gebracht zu haben: Herr Loeßel und Fräulein Lotte Gühne als „Eduard von Meyring und Frau", Fräulein Duhmke als „Mexikanerin Juanita", Frau Ziebe als „alte Jungfer", um die beinahe ein Kandidat angehalten, Fräulein Malti in der bekannten „Trine"-Rolle und die Herren Petersz, Schramm und Fräulein Herta Köhler, welche als Oberkellner, Kellner und Piccolo die einzige Lustspielszene des Stückes trefflich ausführten. Das fast ausverkaufte Haus nahm das Stück, dank auch der guten Darstellung, anfänglich freundlich auf, doch sank die Temperatur im Lauf der Vorstellung merklich, und nach dem mißlungenen Schluß wurden im Wandelgang recht vernichtende Urteile laut.

♂

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Zur Kaiserin-Geburtstagsspende: Frau Olga Kuttner 1 Eimer Marmelade, Frau Sophie Kuttner 1 Eimer Marmelade, Ungenannt 1 Eimer Marmelade und 1 Flasche Himbeersaft.

Mannigfaltiges.

(Kontrolle der fleischlosen Tage in Österreich.) Aus Wien wird gemeldet: Am Freitag wurde in tausend privaten Haushaltungen durch die Polizei die Einhaltung des fleischlosen Tages kontrolliert. Es ergaben sich viele Übertretungen, die der Bestrafung zugeführt wurden. Die Kontrolle wird fortgesetzt.

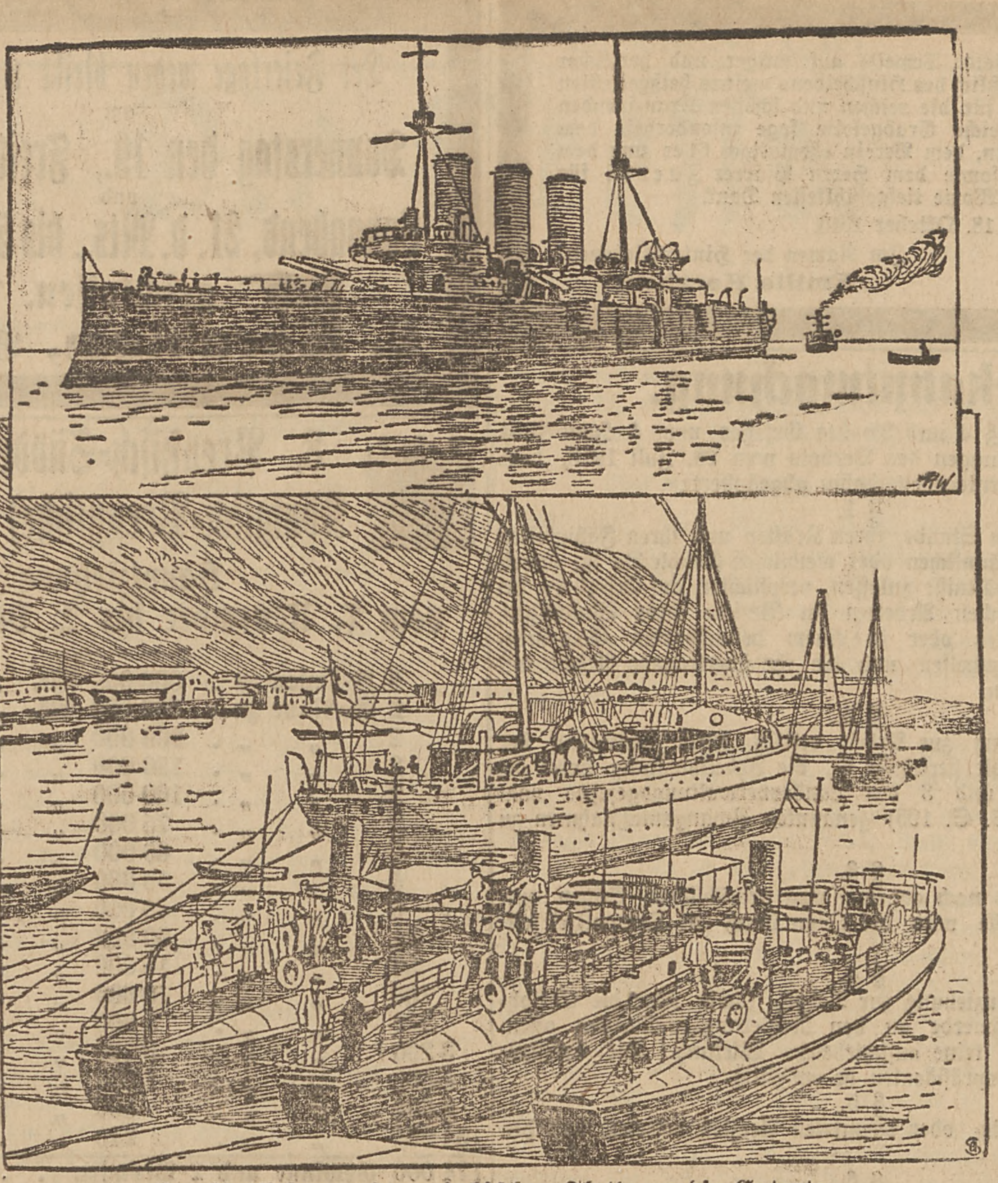
(Ein Kriegsidyll.) Das „Berner Tageblatt" berichtet von einem hübschen Kriegsidyll: Eines Tages begab sich die Musikkapelle des in Boesol stationierten schweizerischen Regiments nach dem Largzipfel. Dort spielte sie einige Stücke. Und da dort die Schützengräben der beiden kämpfenden Parteien beinahe zusammenstoßen, konnten die im Felde stehenden französischen und deutschen Krieger ein Konzert genießen. Sie haben auch auf beiden Seiten mächtigen Beifall gespendet, und es war ein ergreifender Augenblick, als aus beiden Gräben das Bravorufen hervorbrach.

(Der vergessene Lazarettzug.) Wie das Pariser Blatt „L'Oeuvre" zu erzählen weiß, dampfte bei Beginn des Krieges im August 1914 ein französischer Lazarettzug von Orsay bis nach dem Städtchen Juvisy und kehrte mit einigen Verwundeten wieder nach Orsay zurück. Dies geschah Ende August 1914. Seitdem, also seit mehr als zwei Jahren, ruht der Lazarettzug sich in Orsay von den Mühen seiner heldenhaften Kriegsreise aus. Das Gras ist rings auf dem Bahndamm gewachsen, und die Dächer des Waggons könnten nachgerade zur Gemüseanpflanzung verwandt werden. „L'Oeuvre" macht die Pariser Sanitätsverwaltung aufmerksam, daß sie, um den Zug zu benützen, einige Mäher werde entsenden müssen, da die Räder durch Gras und Schlingpflanzen sozusagen an den Erdboden angewachsen sind.

(Der unternehmungslustige belgische Militärarzt.) In dem in Nizza erscheinenden französischen Blatt „Petit Niçois" findet sich die folgende höchst sonderbar anmutende Anzeige: „Belgischer Arzt, 29 Jahre alt, Junggeselle, der während 24 Monaten Dienst an der Front getan hat, lädt eine junge, schöne und liebevolle Französin ein, ihn auf einer sechstägigen Vergnügungsreise durch die Riviera zu begleiten. Es wird gebeten, vorher eine gute Photographie einzusenden. Strengste Diskretion ist natürlich zugesichert." Die Tatsache, daß solche Anzeigen in den französischen Blättern immer häufiger werden, gestattet auf die angebliche Besserung der französischen Moral nicht gerade die großartigsten Rückschlüsse.

(Gegen das Kanalbauprojekt.) „Morning Post" erklärt in einem Leitartikel sich gegen den Plan, einen Tunnel unter dem Kanal zu bauen.

(Teure Hähne.) Vor kurzem langten in Tornea (Schweden) von England aus zwei Rassehähne an, die nach Rußland weiterbefördert werden sollten. Die Frachtunkosten von England bis Tornea betrugen 600 Mark. Was mögen die Hähne wohl bis zu ihrer Ankunft am Bestimmungsort kosten? Und sind Hähne nicht etwa Bannware? Hoffentlich waren es keine Kampfhähne!



Zur Auslieferung der griechischen Flotte an die Entente.
Oben: Panzerkreuzer „Georgios Averoff" (bleibt von der Auslieferung verschont).
Unten: Kreuzer und Torpedoboote im Piräus.

(Die 24-Stundenuhr in Rußland.) „Rjetsch" meldet, der letzte Ministerrat beschloß, im gesamten russischen Eisenbahnverkehr die Zeitrechnung nach dem 24-Stunden-Ziffernblatt einzuführen. Das Blatt ist nicht in der Lage, den Grund für diesen merkwürdigen Kulturfortschritt in Rußland anzugeben. Interessant dürfte es sein, zu erfahren, wie sich die russische Regierung unter diesen Umständen den Verbindungsverkehr mit den ausländischen Eisenbahnen denkt.

(Amerikanische Arbeitermillionäre.) Ein neuer Typus von Millionären hat sich in dem von der Entente gesegneten Amerika seit dem letzten halben Jahre herausgebildet. Wie die „Washington Post" meldet, gibt es nämlich in den Vereinigten Staaten derzeit nicht weniger als 186 frischgebackene Dollarmillionäre, die noch vor nicht allzu langer Frist ganz einfache Fabrikarbeiter gewesen sind. Diese Leute hatten sich mit echt yankeehafter Smartheit auf Kriegslieferungen geworfen und es war ihnen gelungen, aus kleinen Anfängen schnell zu großen Erfolgen zu gelangen. Vor allem ist unter diesen Arbeitskrösussen John Jimmy Elipper zu nennen, der Angestellter einer Schuhwarenfabrik gewesen war, sich dann selbständig gemacht hatte und dem es gelang, eine Lieferung Militärstiefel für die russische Regierung zu erhalten. An seinem ersten Geschäfte verdiente er mit einem Schlage 80 000 Dollar. Nun war er ohne weiteres ein gemachter Unternehmer. Innerhalb von sechs Monaten hat dieser Mann dann nicht weniger als fünf Millionen Dollar verdient und besitzt heute eine prachtvolle Villa in Brooklyn. Sehr anerkennenswert ist, daß die meisten dieser Arbeitermillionäre in gewissem Sinne ihren ursprünglichen Stand nicht verleugnen und beträchtliche Summen verschiedenen Arbeiterorganisationen gespendet haben.

(Der reichste Mann der Welt.) Nach Meldungen englischer Blätter aus Washington hat das Spekulationsfieber in Amerika alle Bevölkerungsschichten ergriffen. Infolge der riesenhaften Kriegsgewinne, die die Vereinigten Staaten ihrer Neutralität verdanken, steigen die Aktien aller Unternehmungen zu schwindelhafter Höhe. Rockefeller, der mehr als ein Viertel der Standard-Öl-Aktien besitzt, hat sein gewaltiges Vermögen in den letzten beiden Jahren ungeheuerlich vergrößert, sodaß er heute als der bei weitem reichste Mann der Welt zu betrachten ist.

Gedankensplitter.

Unser größtes Vaterland ist Himmel und Erde, unser großes Europa unser kleines Deutschland. Wer sein Kleines nicht liebt und verteidigt, ist des Großen und Größerer nicht wert und wird es nimmer gewinnen. Arndt.

Wenn du das große Spiel der Welt gesehen,
So kehrst du reicher in dich selbst zurück;
Denn wer den Sinn aufs Ganze hält gerichtet,
Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet.
Schiller.

Wo immer kühne Fechter sinken nach mutigem Strauß,
Es kommen neue Geschlechter und fechten ihn mutig aus.
Eichendorff.

Letzte Nachrichten.

Der erste Schnee.

Königsberg, 18. Oktober. Hier hat es heute zum erstenmal geschneit.

Todesurteil.

Berlin, 18. Oktober. In dem Mordprozeß gegen die Witwe Ida Wiemann, die am 23. März d. Js. ihre 7jährige Tochter Irma getötet und in den Rauhen Bergen bei Steglitz verscharrt hatte, bejahten die Geschworenen nach kurzer Beratung die Schuldfrage auf Mord. Das Gericht verurteilte demgemäß die Angeklagte zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Ententefeindliche Demonstrationen in Athen.

Bern, 18. Oktober. „Secolo" berichtet, am Montag Abend hätten in Athen Kundgebungen von griechischen Marinesoldaten und anderen Teilen der Bevölkerung stattgefunden, und die Demonstranten seien mit griechischen und amerikanischen Fahnen unter den Rufen: „Nieder mit dem Vierverband!" durch die Straßen gezogen. Kavallerie habe einschreiten müssen. In Athen soll alles drunter und drüber gehen.

Bern, 18. Oktober. Aus Athen meldet „Corriere della Sera" noch, daß am Tage der Königsparade immer mehr Demonstranten eine drohende Haltung angenommen hatten. Sie hätten „Nieder mit der Entente!" gerufen. Polizei, Kavallerie und griechische Marinesoldaten hätten mit aufgepflanztem Seitengewehr eingegriffen und die Plätze gesäubert.

Verhaftungen auf einem norwegischen Dampfer.

Genua, 18. Oktober. „La Voro" meldet: An Bord des norwegischen Dampfers „Taormina" wurden 30 Pferdewärter und ein Tierarzt verhaftet. Der Dampfer hatte eine Ladung Pferde für die italienische Regierung an Bord. Die Verhaftungen werden damit begründet, daß während der Überfahrt der größte Teil der Pferde verendete, vermutlich durch Vergiftung. Auf dem Dampfer wurden Giftfläschchen und Sublimatpastillen beschlagnahmt. Die Verhafteten sind Franzosen, Engländer und Amerikaner.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 18. Oktober. Im amtlichen Bericht von Dienstag Nachmittag heißt es u. a.: Nördlich von der Somme eroberten die Franzosen im Dorfe Sailly-Saillisel eine neue Häusergruppe. Die Deutschen unternahmen am Vormittag einen heftigen Gegenangriff, wobei es ihnen gelang, in einige Teile der ersten französischen Linie einzudringen. Ein sofort einsetzender Gegenangriff warf sie völlig zurück. Die Zahl der gestern von den Franzosen gemachten Gefangenen beträgt 90. Die Franzosen erbeuteten 2 Maschinengewehre. Südlich von der Somme scheiterte ein neuer Angriff auf die französischen Stellungen östlich von Berny en Santerre im Feuer. Auf den übrigen Teilen der Front zeitweilig aussetzendes Geschützfeuer.

Luftkrieg: Zwei deutsche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im amtlichen Bericht von Dienstag Abend heißt es u. a.: An der gesamten Kampffront beiderseitiges Bombardement, das zeitweise größte Heftigkeit annahm. Der Feind unternahm östlich von Belloy en Santerre zwei neue Angriffe, die ebenso wie die vorher gemachten vollständig zurückgeschlagen wurden. Er erlitt schwere Verluste.

Belgischer Bericht: Heute Artillerie- und Bombenkämpfe, sowohl im Abschnitt von Dixmuiden wie in Richtung auf Boesinghe.

Englischer Kriegsbericht.

London, 17. Oktober. Der britische Nachmittagsbericht lautet: Wir drangen westlich von Serre in die feindlichen Gräben ein. Sonst ist nichts zu melden.

Versenkter Dampfer.

London, 18. Oktober. Nach einer Lloydsmeldung ist der norwegische Dampfer „Kong Alf" am 14. Oktober versenkt worden.

Die U-Boot-Frage im britischen Oberhaus.

London, 18. Oktober. Auf eine Anfrage im Oberhause, ob die britischen Kreuzer von ihren Erkundungsfahrten an der amerikanischen Küste auf Ersuchen der amerikanischen Regierung zurückgezogen worden seien, erwiderte Grey, die amerikanische Regierung habe, obwohl sie zugegeben habe, daß die britischen Schiffe die ihnen nach dem Völkerrecht zustehenden Rechte nicht übertreten haben, England sehr nachdrücklich aufgefordert, keine Erkundungsfahrten auf der Höhe der amerikanischen Küste zu unternehmen. Es sei darauf den Kreuzern Anweisung gegeben worden, alles zu vermeiden, was unnötige Beunruhigung verursachen könnte, und das Ersuchen Amerikas soweit wie möglich zu erfüllen. Betreffend „U 53" sei die englische Regierung versichert, daß die amerikanische Regierung die Angelegenheit vollständig untersuchen und über ihre Haltung zur gehörigen Zeit Mitteilung machen werde. Während die Untersuchung schwebt, beabsichtigt England nicht, amtliche Vorstellungen betreffend des Unterseebootes zu erheben.

Stellung Norwegens zur U-Boot-Frage.

Kristiania, 18. Oktober. Ritzaus Büro meldet: In Beantwortung des Memorandums der alliierten Regierungen an die neutralen Regierungen betreffend die Unterseeboote erklärt die norwegische Regierung, daß sie sich für berechtigt halte, Unterseeboote, die zum Kriegsgebrauch eingerichtet sind und den kriegführenden Mächten angehören, jeden Verkehr und Aufenthalt in norwegischem Seegebiet zu verbieten. Handels-Unterseebooten gegenüber finden die neuen norwegischen Bestimmungen keine Anwendung, insofern die Ankunft solcher Unterseeboote bei hellem Tage in Überseefahrt und mit gehißter Nationalflagge geschehe.

Berliner Börse.

Die Stimmung im Börsenverkehr war auch heute als fest zu bezeichnen, wobei besonders Montanwerte, in erster Linie Oberbedarf und Caro, im Mittelpunkt des Interesses standen und zu anziehenden Kursen gehandelt wurden. Von Industriewerten waren Reinmetall, Butzke und Sachsenwerke bevorzugt, während am Schiffahrtsmarkte sich einiger Begehr für Hansa-Aktien zeigte. Nachfrage zu etwas höheren Kursen war außerdem für Prinz Henry- und Shantungbahn-Aktien zu bemerken. Der Anleihemarkt verkehrte in ruhiger Festigkeit, besonders für deutsche Werte, wozu der heutige günstige Reichsbankausweis nicht unwesentlich beitrug.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn		—	—	—	—
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	17.	1,69	—	—
	Chwalowice	15.	2,26	16.	2,20
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. Oktober, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 765,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,56 Meter.
Lufttemperatur: + 2 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Westen.
Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 7 Grad Celsius, niedrigste — 0 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 19. Oktober Meist wolkig, geringe Niederschläge, gleichbleibende Temperatur.

Die Beerdigung der Frau

Wilhelmine Kwiatkowski

findet nicht am Freitag den 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, sondern um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gertrud Jabs

Bruno Jaruschewski

Verlobte.

Thorn den 17. Oktober 1916.

Allen lieben Freunden und Bekannten für die zu unserer

Silberhochzeit

gesandten Glückwünsche sagen wir herzlichen Dank.

Heinrich Poschadel und Frau Marie, geb. Goerz.

Ober Nessau den 18. 10. 16.

In das Handelsregister ist die Firma **„Zentral-Schuhhaus, Inh.: Martin Jacob"** in Thorn eingetragen. Der Inhaber **Martin Jacob** in Thorn hat der Frau **Toni Jacob**, geb. **Kantorowicz**, in Thorn Prokura erteilt.

Thorn den 16. Oktober 1916.

Königliches Amtsgericht.

Ich bin mit

Nr. 240

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Mueller, Divisionspfarrer,

Parkstraße 16 a.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am

Donnerstag den 19. Oktober, vormittags 9 Uhr,

werde ich vor dem Landgerichtsgebäude hierselbst:

1 Anzug u. 1 Sommerpaletot

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,

Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Versteigerung.

Freitag den 20. d. Mts., vormittags von 11 Uhr an,

werde ich im Saale des Restaurants „Reichskrone", Katharinenstr. Nr. 7 hierselbst, nachstehende Nachlaßgegenstände:

Bettgestelle, Tische, Spinde, Stühle, Spiegel, Figuren, Gardinenstangen, Küchengeschirr und anderes mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Thorn den 18. Oktober 1916.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

„Friedrich Wilhelm"-Lebensversicherungs-Aktien-Ges. zu Berlin.

Policen-Aufgebot.

Die auf die Namen **Artur** und **Elisabeth Geise** lautenden Versicherungspolicen Nr. C. 01613792 01782229 sind nach Anzeige der Versicherten in Verlust geraten. Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß, falls ein Berechtigter sich nicht meldet, nach Ablauf von 3 Monaten die genannten Policen für kraftlos erklärt und anstelle derselben 2 neue Policen ausgefertigt werden.

Berlin den 17. Oktober 1916.

Die Direktion.

Mohrrüben,

rote und gelbe,

Pferdemöhren, Wruken

kauft und erbittet Angebote

S. Lipski, Thorn,

Fernruf 77.

:: Enten ::

stehen zum Verkauf.

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung,

Mellienstraße 8.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meines heißgeliebten Mannes, sowie für die reichen nnd schönen Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleite sage insonderheit dem Landwehr-Verein, dem Verein ehemaliger 61 er und dem Schifferverein, sowie dem Herrn Pfarrer Jacobi für die trostreichen Worte tiefgefühltesten Dank.

Thorn den 18. Oktober 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Emilie Herzberg.

Bekanntmachung.

Aufgrund der §§ 4 und 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 werden die Bestimmungen des Verbots vom 28. Juli 1916, betr. Heranziehung zur Erntearbeit, dahin abgeändert:

§ 1.

Jede nach ihrem Stande, ihren Kräften und ihren Fähigkeiten geeignete Person männlichen oder weiblichen Geschlechts ist, soweit es ihre eigenen Verhältnisse zulassen, verpflichtet, auf Erfordern bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten im Bezirke ihres Wohnsitzes, ihres Aufenthaltsortes oder in einem benachbarten Gemeinde- oder Gutsbezirk mitzuhelfen und die ihr übertragene Arbeit mit Sorgfalt auszuführen.

§ 2.

Die Heranziehung zur Arbeit erfolgt durch Verfügung der Ortspolizeibehörde, die berechtigt ist, die Arbeitsleistung durch die im § 132, Nr. 2 und 3 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) genannten Zwangsmaßnahmen zu erzwingen.

§ 3.

Die Arbeit wird nach angemessenen ortsüblichen Sätzen entlohnt. Im Streitfalle wird der Lohn durch die Ortspolizei festgesetzt.

§ 4.

Gegen die Heranziehung zur Arbeit, sowie über die Entlohnung steht die Beschwerde an den Regierungspräsidenten offen. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Die Entscheidung des Regierungspräsidenten ist endgiltig.

§ 5.

Atteste von Kreis- oder beamteten Aerzten befreien von der Arbeitsleistung.

§ 6.

Falls die Witterungsverhältnisse es erfordern, ist die Heranziehung zur Arbeit auch an Sonntagen statthaft.

Jede Arbeitsverweigerung, auch von vertraglich angestellten Arbeitern, wird gemäß § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 (Pr. G. L. S. 451) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 813) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Als Arbeitsverweigerung gilt auch grobe Säumigkeit bei der Arbeit.

§ 7.

Diese Verordnung tritt sofort inkraft.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 16. Oktober 1916.

Der kommandierende General stellv. 17. Armeekorps.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.

Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

III c. 4587.

---

4. Kriegsanleihe.

Die Schuldverschreibungen der 4. Kriegsanleihe sind eingegangen und liegen hier gegen Vorlegung der Abrechnung zur Verfügung.

Sparkasse des Kreises Thorn (Kreishaus).

Zöpfe!

mit kurzer Schnur, Stück 2 Mk., Zöpfe mit langer Schnur, Stck. 1,75. Haubennetze, Stck. 65 Pfg., bei 6 Stck. 60 Pfg. Nur so lange der Vorrat reicht!

Araschewski, Culmerstraße 24.

Selbst eingekochtes

Pflaumenmus,

empfiehlt (Pfund 90 Pfg.)

E. Richert. Mellienstr. 80.

Herr wünscht

Unterricht in der poln. Sprache

zu nehmen.

Angebote mit Preisangabe unter **L. 1961** an die Geschäftsst. der „Presse".

Pianist sucht Beschäftigung.

Angebote unter **C. 1953** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Dame

sucht sogleich Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten. Gefl. Anerbieten unter **X. 1948** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote.

Laufburschen

verlangt **Heinrich Netz.**

Arbeits- und Laufburschen

können sich melden. Baderstr. 26, ptr.

Mädchen zum Nähen

gesucht. **Marta Kohnert,** Schneiderin, Sandstraße 3, ptr.

Jüngere

Arbeitsmädchen

können sofort eintreten.

Thorner Papierwarenfabrik Gebr. Rosenbaum.

Junges Mädchen

für leichte Hausarbeiten gesucht.

Paul Golembiewski, Blumen- u. Kranzbind., Thorn, Schuhmacherstr. 16.

Sauberes Mädchen

für alle Arbeiten im Haushalt vormittags gesucht. Grabenstraße 40, 1.

Ein schulfreies Mädchen

zu einem Kinde von sofort gesucht. Baderstraße 26, 2 Tr., links.

Ordentl. Laufmädchen

gesucht. Bachestr., **C. Bonath.**

Zu kaufen gesucht

Ein Arbeitspferd

sofort zu kaufen gesucht.

F. Wiebusch, Ziegelei Rudak.

Einen mittelgroßen, scharfen

Hund

für Bewachung eines Holzplatzes sofort zu kaufen gesucht.

Baugeschäft Köhn,

Brombergerstraße 16/18.

Kaufe gebr. Möbel und Wertgegenstände.

Möbelhandlung Mintner, Gerechtestr. 30.

Schilfrohr

in jeder Menge zu kaufen gesucht.

Angebot nebst Preisangabe u. **M. 1962** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnungsangebote.

Altstädt. Markt 12.

Gr. Laden

mit angrenzenden Räumen und Kellereien, auch geteilt, zu vermieten.

Näheres Heiligegeiststr. 16.

Der Feiertage wegen bleibt mein Geschäft am

Donnerstag den 19., Freitag den 20. und Sonnabend, 21. d. Mts., bis 5 1/4 Uhr abds. geschlossen.

S. Kornblum, Breitestr. 22.

---

8. Preußisch-Süddeutsche (234. Königlich-Preußische) Klassenlotterie.

Hauptziehung vom 7. November bis 2. Dezember 1916.

2	Prämien zu .	300 000 Mk.	. .	600 000 Mk.
2	Gewinne zu .	500 000 Mk.	. .	1 000 000 Mk.
2	„ „ .	200 000 „	. .	400 000 „
2	„ „ .	150 000 „	. .	300 000 „
2	„ „ .	100 000 „	. .	200 000 „
2	„ „ .	75 000 „	. .	150 000 „
2	„ „ .	60 000 „	. .	120 000 „
4	„ „ .	50 000 „	. .	200 000 „
6	„ „ .	40 000 „	. .	240 000 „
24	„ „ .	30 000 „	. .	720 000 „
36	„ „ .	15 000 „	. .	540 000 „
100	„ „ .	10 000 „	. .	1 000 000 „
240	„ „ .	5 000 „	. .	1 200 000 „
3 200	„ „ .	3 000 „	. .	9 600 000 „
6 500	„ „ .	1 000 „	. .	6 500 000 „
8 894	„ „ .	500 „	. .	4 447 000 „
154 984	„ „ .	240 „	. .	37 196 160 „
174 000	Gewinne und 2 Prämien		. . .	64 413 160 Mk.

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
zu 200	100	50	25	Mark

sind erhältlich bei

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Bank- und Büroräume, Speicher- u. Kellerräume

von sofort zu vermieten.

Max Pünchera,

Brückenstraße 11, ptr.

Meine Bäckerei

ist vom 1. Oktober 1916

zu vermieten.

A. Geduhn, Brombergerstr. 58.

Zu vermieten per 1. 4. 1917

1 Wohnung, 2. Etage, Brückenstraße 8, 5 große Zimmer u. Alkoven mit Gas, Küche, Badestube u. reichlichem Nebengelaß. Preis Mk. 850.

Zu erfragen beim Wirt, 1. Etage.

---

1 Wohn., 4 Zim., Kabinett mit sämtl. Zubehör, 2. Et., **bezw. 1 Wohn., 6 Zim.,** Vorraum und sämtl. Zubeh., 1. Etg., per 1. 10. oder später zu verm

Eduard Kohnert. Windstr. 5.

Wilhelmstadt.

4- und 5-Zimmerwohnungen,

Albrechtstr. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu vermieten. Näheres die Portiersfrau Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Tr. oder Culmer Chaussee 49.

---

1 Wohnung, 3. Et.,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, p. 1. 10. d. Js. zu verm. **Eduard Kohnert.**

Frdl. Hofwohnung,

2 Stuben, Küche usw., an ruhige Mieter vom 1. Nov. zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Kl. Wohnung zu vermieten. Marienstr. 7, 1.

Brombergerstr. 60,

Ecke Talstraße,

2 Wohnungen zu 8 Zimmern, auch geteilt, 1 Wohnung zu 5 Zimmern, 1 Laden mit Zimmern und sämtlichem Zubehör sofort preiswert zu vermieten.

Zu erfragen

Talstraße 42, 1, bei **C. Städtke.**

Herrschaftl. 5-Zimmerwohnung

in schöner ruhiger Lage (Stadtpark), von sofort zu vermieten.

Rob. Meinhard. Fischerstr. 49.

---

5 Zimmer mit Zubehör

(Preis 700 Mark) Schulstraße 22, 2, von sofort oder 1. 10. 16 zu vermieten.

Mellienstr. 116 b

1 Stube mit Küche zu vermieten.

Nitz. Mellienstraße 61, 2.

Stube und Küche

vom 1. Novemb. zu verm. Mittelstr. 2.

Gut möbliertes Vorderzimmer zu vermieten. Bäckerstr. 26, ptr.

---

1 oder 2 möbl. Zimmer,

auf Wunsch Burschengelaß, zu verm. Bismarckstraße 3, 1 Tr., links.

Gut möbl. Zimmer

von sofort zu vermieten, mit auch ohne Pension. Mauerstr. 52, 1 Tr., rechts.

Sehr gut möbl. Zimmer

zu vermieten. Baderstraße 9, 1.

Elegant möbl. Zimmer

zu verm. Bismarckstr. 3, 1, links.

Gr., sonn., gut möbl. Vorderzimmer

v. 1. 11. 16 zu verm. Gerstenstr. 16, 2, r.

Gut möbl. Vorderzimmer, sep. Eingang, vom 1. 11. 16 zu vermieten. Gerechtestr. 7, 1 Et., zu erfr. im Laden.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Balkon und schöner Aussicht, mit auch ohne Pension zu vermieten.

Näheres in der Gesch. der „Presse".

1—2 renov., gut möbl. Zimmer, Bad, Burschenst., Gas, sofort zu verm. Wilhelmstr. 7, 3 Tr.

M. Wdz., 16 M., s. E., z. v. Gerechtestr. 33, ptr.

2—3 möbl. Zimmer,

Gas, Bad und Burschengelaß, auch mit Küchenbenutzung in besserem Hause sofort zu vermieten. Mellienstraße 80.

Möbl. Vorderzimmer

mit Klavier vom 15. Oktober frei geworden. Talstr. 25, ptr., rechts.

Gut möbl. Zimmer in herrschaftlichem Hause zu vermieten. Mellienstraße 85, 2.

---

2 neu möbl. Zimmer,

Wohn- und Schlafzimmer, mit 2 Betten, Klavier, Schreibtisch, Gas, Bad u. Küchenbenutzung in Mocker, nahe der Stadt, sofort zu vermieten. Zu erfragen

Graudenzerstr. 84, 2 Tr., links.

Geräumiger, heller Schuppen

zu vermieten. Preis 100 Mark jährlich. Graudenzerstraße 83.

Wohnungsgesuche

Kriegswohnung, 4—5 Zimmer,

elektr. Licht, Balkon, sofort gesucht.

Schriftl. Angeb. Breitestr. 28, 3.

Wohnung,

2 Zimmer und Küche, zum 1. November gesucht.

Angebote unter **J. 1959** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Möbliertes Zimmer,

besseres, zum 1. 11. vom Militärbeamten gesucht. Nähe Neustädt. Markt.

Angebote und Preis für Licht, Heizung, Frühkaffee erbeten unter **N. 1963** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kleines, einfach möbliertes

Zimmer

in der Bromberger Vorstadt oder in der Stadt gesucht. Angebote u. **H. 1958** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lämmchen

Gerechtestraße 3.

Kleine Kunstbühne.

Gastspiel des berühmten

Phönix-Duo

und des Humoristen Herrn

Hubert von Pol.

Frl. Anny Straus,

Frl. Gretl Violetta,

Frl. Lotte Lürsen,

Herr Rieger.

Anfang 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Ziegelei-Park.

Jeden Donnerstag:

Großes Kaffee-Konzert.

Anfang 4 Uhr, Eintritt frei.

Stadt-Theater

Donnerstag den 19. Oktober, 8 Uhr:

Neuheit! Zum 1. male. Neuheit!

Unter der blühenden Linde.

Ein fröhliches Spiel mit Gesang in 3 Akten von Kastner und Tesmer. Musik von Gellert.

Freitag den 20. Oktober, 8 Uhr:

Zum 5. male.

Das Glücksmädel.

Sonnabend den 21. Oktober, 8 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Maria Stuart.

Odeon-Lichtspiele

Gerechtestraße 3.

Dienstag bis Donnerstag:

„Frou-Frou".

Drama in 5 Akten von Alfred Leopold. In der Hauptrolle **Hedda Vernon.**

Das Jahr 1915.

Silvesterschmaus unserer Feldgrauen im Schützengraben. Kampf auf dem Meere und in der Luft.

Neueste Kriegswoche.

Damen u. Herren,

die Lust zum Theaterspielen haben, gesucht.

Vorzustellen: 12—3 Uhr bei

Leo Buro, Bürger-Garten, Culmer Chaussee.

Rheumatismus, Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskunft Freimarke beifügen.

Brandt, Kriegsschulbeamter a. D., **Halle a. S. 525, Jakobstr. 44.**

Kleine Wohnung gesucht,

2 gebrauchte Matratzen und ein Vertikow zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Suche sofort

saubere Pflege

für ein Kind (Mädchen), 7 Wochen alt.

Meldungen nur nachmittags.

Zu erfragen in der Gesch. d. „Presse".

Junge, vornehme Dame,

hier fremd, sucht die Bekanntschaft einer netten, gebildeten Dame.

Gefl. Angebote unter **O. 1964** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
November	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Was der französische Heeresbericht verschweigt.

Die französische Heeresleitung unterschlägt seit Kriegsbeginn dem Publikum ihrer Heimat die deutschen Heeresberichte.

Das Bedürfnis einer Irreleitung des französischen Publikums scheint auf Seiten unserer Gegner neuerdings in erheblichem Maße zu bestehen hinsichtlich der Sommeschlacht. Seit dem letzten großen und von uns rückhaltlos zugegebenen Erfolge vom 25. September haben unsere Feinde innerhalb von 18 Tagen zwar einige Geländegewinne zu verzeichnen, aber diese Gewinne stehen **in gar keinem Verhältnis** zu den Opfern an Munitions- und Mannschaftseinsatz, mit denen sie erkauft werden mußten. Das ist es, **was der französischen Öffentlichkeit verschleiert werden soll.** Es soll so aussehen, als ob die Engländer und Franzosen, wenn sie einmal ordentlich angreifen, auch jedesmal erhebliche Fortschritte und hohe Ausbeute an Gefangenen und Material erzielten. Daß aber zwischen diesen keineswegs belangreichen Erfolgen eine nicht abreißende wahnsinnige Beschießung unserer gesamten Stellungen und Tag und Nacht fortgesetzte Stürme stattfinden, und daß diese Stürme mit ganz winzigen Ausnahmen bei furchtbaren Verlusten entweder schon im Sperrfeuer zusammenbrechen oder im Nahkampf abgewiesen werden, das verschweigt der Franzose, um seiner Heimat und den Neutralen eine Komödie vorzuspielen: die Komödie eines zwar langsam, aber unwiderstehlich erfolgreichen Vordringens, frei von Enttäuschungen und Rückschlägen.

Durch Vergleich der beiderseitigen Heeresberichte aus der Woche vom 7. bis 13. Oktober wird das in der „Nordd. Allg. Ztg." nachgewiesen und daran die folgenden Bemerkungen, die die völlige Aussichtslosigkeit der feindlichen Kriegsziele erneut bestätigen, geschlossen:

„In dem verzweifelten Wahn, es könnte schließlich doch noch gelingen, unsere Front zu durchbrechen und damit wenigstens die entfernte Hoffnung auf eine Änderung der „Kriegskarte" im Westen aufleuchten zu lassen, versuchen Engländer und Franzosen ihr Äußerstes und Letztes an der Sommefront. Wo der kleinste Erfolg erzielt wird, setzt die Propaganda mit wildem Triumphgeschrei ein; die dazwischenliegenden **ungeheuerlichen, unerhört verlustreichen Mißerfolge** werden den harrenden Völkern der Entente wie der Welt bewußt und hartnäckig unterschlagen. Jene unglückseligen Völker sollen und dürfen eben nicht erfahren, in welch wahnwitziger Weise ihre Lenker das Blut ihrer Söhne hinschütten, um ein paar, zu unerkennbaren Trümmern zusammengeschossene Dorfstätten und die dazwischenliegenden, in eine schreckensvolle Wüste verwandelten Landstriche, kurz jammervolle Fetzen eines völlig vernichteten Frankreich zu erobern."

Politische Tagesschau.

Der Kaiser und Hindenburg.

Auf dem Abschiedsessen für den früheren Landrat des Kreises **Königsberg v. Brünneck**, hielt **Oberpräsident v. Berg** eine Ansprache, in der er, der „Hartungschen Zeitung" zufolge, u. a. sagte: In dieser Stunde gezieme es sich auch, unserer tapferen, unvergleichlichen Heerführer zu gedenken, insbesondere unseres genialen Generalfeldmarschalls **Hindenburg**, dessen **inniges persönliches Verhältnis** und treues Zusammenhalten mit unserem allgeliebten **Kaiser** er den Vorzug gehabt habe, bei seinem Aufenthalt **vor drei Wochen** im Großen Hauptquartier zu bewundern. Der Kaiser habe bei dieser Gelegenheit ihm zum Schluß die Worte zugerufen: „Grüßen Sie mir meine lieben Ostpreußen!" „Treue", — so schloß der Redner — „müssen wir unserem Kaiser bewahren, frei bleiben von kleinlichem Gezänk des Tages und ein **einiges Volk von Brüdern** sein, um unsere Feinde niederzuringen."

Die politische Zensur.

Die **„Nordd. Allg. Ztg."** schreibt: In der „Post" wird in einer Zuschrift von parlamentarischer Seite die Neuordnung auf dem Gebiete der Zensur vermißt, die seinerzeit der **Reichskanzler** auf eine Eingabe des Reichsverbandes der deutschen Presse hätte in Aussicht stellen lassen, insbesondere hätte die Erörterung der Fragen **der inneren Politik**, soweit dabei der Burgfriede gewahrt werde, möglichst freigegeben werden sollen. Von einer solchen Änderung der Zensurbestimmungen sei inzwischen alles still geworden. Die „Post" befindet sich in einem Irrtum. Die vom Reichskanzler in Aussicht gestellte Änderung ist **tatsächlich erfolgt**. Bereits am 1. August sind die Zensurbehörden dahin angewiesen worden, daß die Erörterung innerpolitischer Fragen **keinen Beschränkungen unterliegen**, daß aber gehässige oder die Gesinnung anderer Parteien und Erwerbsstände herabwürdigende Auseinandersetzungen zu vermeiden sind.

Keine Verstaatlichung der Rheinschiffahrt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: In den letzten Wochen sind in der „Kölnischen Zeitung" mehrere Artikel, unter anderen solche aus der Feder des Professors Wiminghaus in Köln und des Syndikus Dr. Schröter in Duisburg erschienen, welche Bestrebungen zur **Unterstützung der notleidenden Rheinschiffahrt** erörtert und dabei auf die Möglichkeit einer **Verstaatlichung der Rheinschiffahrt** oder eines Eingreifens der Gesetzgebung hingewiesen. Nach Erkundigungen an maßgebender Stelle können wir mitteilen, daß bei der königlichen Staatsregierung Erwägungen in der angedeuteten Richtung nicht gepflogen werden.

Zur Frage eines Wechsels im Wiener Auswärtigen Amt

lassen sich verschiedene Berliner Blätter aus Wien melden, daß vor allem ein Ungar berufen werden würde. Die meisten Aussichten habe Graf Forgach, ferner Merey und Graf Nikolaus Szecsen.

Über die Stimmung in Holland

veröffentlicht die „Kölnische Volkszeitung" auf Grund der Versicherungen eines holländischen Gewährsmannes folgendes: Das eine stehe jedenfalls fest, daß es England niemals gelingen werde, Holland auf seine Seite zu ziehen. Holland sei bereit und fest entschlossen, seine Neutralität zu verteidigen.

Die italienische Kriegserklärung an Deutschland von England erpreßt: ein englisches Eingeständnis.

Ein beachtenswertes Eingeständnis enthalten die nachstehenden Ausführungen der **„Daily News"** vom 10. 10.: Es ist nicht allgemein bekannt, daß **Runcimans Mission in Italien** nicht nur darin bestand, eine Einigung mit unseren Verbündeten über die dringend benötigte Kohle und Versorgung mit aller Art von Kriegsbedarf zu erzielen, sondern daß der Besuch auch der Regelung aller zwischen Italien und England schwebenden Fragen galt, insbesondere der Einschränkung des feindlichen Handels. Die wichtigste Frage war aber die bis dahin noch zurückgehaltene Kriegserklärung Italiens an Deutschland. Es gelang Runciman, eine Einigung über alle strittigen Punkte zu erzielen und die bindende Zusage zu erhalten, daß die Kriegserklärung binnen kurzem erfolgen werde. Sieben Tage nach der Abreise Runcimans erklärte Italien den Krieg an Deutschland.

Der Rekrutenmangel in England.

Die Regierung in England plant eine Ausdehnung des jetzigen Dienstpflichtgesetzes dahin, daß sich auch alle Untauglichen zu melden haben. Sie sollen zur Arbeit in Munitionsfabriken, Werften usw. einberufen werden.

Der verfahrene irische Karren.

„Times" meldet aus **Dublin**, daß Gerüchte über neue Verhandlungen zwischen Sir Edward Carson und Redmond über ein politisches Kompromiß zur Förderung der Rekrutierung in Irland im Umlauf seien. Der Korrespondent der „Times" scheint wenig Vertrauen zu haben. Er glaubt, daß die Sinnfeiner sich unter keinen Umständen anwerben lassen werden und daß die Söhne der Farmer mehr Interesse daran haben, vom Militärdienst verschont zu bleiben, als Homerule zu bekommen.

Portugals wirtschaftlicher Krieg gegen Deutschland.

„Temps" meldet aus **Lissabon: Ein Dekret bestimmt, daß vom 1. November an keine Zinsscheine oder Wertpapiere amortisiert werden, wenn nicht unterschriftlich erklärt ist, daß sie gegenwärtig nicht Staatsangehörigen Deutschlands oder eines ihm verbündeten Landes gehören.**

Kein Rücktritt des schwedischen Ministerpräsidenten.

Der Korrespondent der „Berlingske Tidende" in Stockholm erfährt von zuverlässiger Seite, die Meldungen von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Hammarskjöld, von seiner Ernennung zum Gesandten in Berlin und von seiner Ersetzung durch den Minister des Äußeren Wallenberg seien unbegründet. Von keiner Seite werde ein Regierungswechsel gewünscht.

Kein schwedischer Einfuhrtrust?

„Nationaltidende" meldet aus **Stockholm:** Die neuen **Verhandlungen mit England über ein Handelsabkommen** sind aus unbekannter Ursache **plötzlich verschoben** worden. Auch die schwedischen Unterhändler, die morgen nach England abreisen sollten, schoben ihre Reise um eine Woche auf. Der Korrespondent des Blattes bezweifelt die Richtigkeit der Meldung von der geplanten Gründung eines schwedischen Einfuhrtrustes unter der Leitung einer privaten Stockholmer Bank. — Zu der „Aftonbladet"-Meldung von der Bildung eines **schwedischen Einfuhrtrustes** erklärte nach einer Mitteilung der „Berlingske Tidende" das schwedische Ministerium des Äußern auf Anfrage, daß der Regierung dieser Plan vollkommen unbekannt sei.

Krieg bis zum Ende . . .

Auf die deutsche amtliche Erklärung gegen einen Separatfrieden antwortet heute die **Petersburger Telegraphenagentur:** „Anläßlich gewisser in Presseorganen verbreiteter Gerüchte über die Möglichkeit eines Separatfriedens zwischen **Rußland und Deutschland** ist die Petersburger Agentur ermächtigt, **kategorisch** diese Mitteilungen zu **dementieren**, die **ganz** und gar erdichtet und von deutschen Agenten verbreitet werden, besonders in neutralen Ländern, um Mißtrauen auf Seiten der Alliierten gegen Rußland über dessen Politik zu wecken. Die Erklärungen, die der Minister des Innern, **Protopopow** gestern bei seiner Ankunft aus dem kaiserlichen Hauptquartier der Presse abgab, bekräftigten den **unerschütterlichen Entschluß** der kaiserlichen Regierung, den Krieg bis ans Ende zu führen und geben den besten Beweis für Rußlands wirkliche Absichten."

Die künftigen italienisch-russischen Handelsbeziehungen.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, wird demnächst eine **italienische Abordnung,** bestehend aus dem früheren Botschaftsrat Tomasi della Torstta und vier Vertretern italienischer Handelskammern in Rußland eintreffen, um die Möglichkeiten für den Ausbau der russisch-italienischen Handelsbeziehungen zu untersuchen.

Zur Polenfrage.

Die **russische Presse** aller Schattierungen wendet sich seit einigen Tagen mit **scharfen Angriffen gegen die Polen.** Sie fordert sofortige scharfe Maßnahmen gegen die Polen. Die „Nowoje Wremja" behaup-

Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

Von Kriegsberichterstatter Ad. Zimmermann.
(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Zum Roten Turm-Paß nach der Rumänenschlacht.

V.

Deutsches Kriegspressequartier Südost, 1. Oktober.

Deutsche Landsturmleute schicken sich an, das herrenlose Vieh zusammenzutreiben, um es als Beutevieh zu irgendwelchen militärischen Sammelstellen zu bringen. Es den Landleuten wieder zuzustellen, denen die Rumänen es abgetrieben haben, wird seine großen Schwierigkeiten haben. Wie es anfangen, jedem zu dem Seinen und wirklich zu dem Seinen zu verhelfen? Wie Zänkereien und Härten vorbeugen bei der Verteilung, da doch schon der erste Blick auf alle die Kadaver längs der Straße erkennen läßt, daß nur ein Bruchteil des geraubten Viehes noch vorhanden ist? Verantwortlich für den Schaden, der entstanden ist, ist an sich der rumänische Staat. An den kann und wird man sich im Friedensvertrag halten. Doch was soll unterdessen aus der bisher so gesegneten Viehhaltung und Viehzucht des Hermannstadter Ländchens werden, wenn sich kein Weg findet, ihr wenigstens das geraubte Zuchtvieh soweit als möglich wieder zuzustellen?

Gewiß sehr ernste Fragen. Aber, die Wahrheit zu sagen, nicht sie sind es, die mir durch den Kopf gehen, wenn ich immer wieder auf diese Tiere sehe. Es ist etwas anderes. Ein unbestimmtes Gefühl. Was doch? Da ist ringsum eine Legion stummer Zeugen der Vorgänge der Nacht. Die Tiere gehören auch dazu, denn auch sie sind stumm. Aber sie sind immerhin wenigstens belebt. Manche haben sich ja schon beruhigt und weiden, wie schon erwähnt, ruhig die Hänge hinauf. In dem ihrer Natur widersprechenden hirtenlosen, unermüdlichen Wandern der großen Mehrzahl aber zittert die Aufregung nach, die selbst diese stumpfen Geschöpfe angesichts der Schrecken der Nacht gepackt hatte. Ab und zu hört man drin in den Bergen ein paar Schüsse, die unsere Patrouillen flüchtigen Rumänen nachsenden, wenn sie irgendwo im Geklüft für einen Augenblick auftauchen. Sonst herrscht die große Stille des Waldes, in der das Brummen und Blöken des Viehes ebenso ertrinkt wie das Lachen und die Scherze des Kommandos Jäger, das die Beute durchstöbert. Nicht diese Laute sind es, was sich von dem feierlichen Schweigen der Bergeinsamkeit so nervenerschütternd abhebt. Es ist die Erzählung des Unbelebten, das sonst nicht hier ist, der toten Dinge und der toten Menschen. Und dazu nun dieses unheimliche Hin und Her der Tiere! Wollen auch sie sich mitteilen? Was ist's, das sie immer noch nicht zur Ruhe kommen läßt? Im fernen Unterbewußtsein meldet sich leiser, alter Aberglauben. Tiere sollen manches sehen, was Menschen nicht sehen. Gehen die Geister der Erschlagenen um?

Ich glaube, das ist's! Im übrigen gibt es auch sonst des Absonderlichen genug an dem Orte der Katastrophe!

Am Eingang zum Paß ist eine Wagenburg von hunderten unbespannter Fuhrwerke aufgefahren. Sie geben den Vorschmack. Es sind nur die, die man leicht hat herausrollen können. Nebenbei: im ganzen Paß hat anscheinend kein Wagen gestanden, der mit noch lebenden Pferden bespannt war. Wo die Pferde daran waren, lagen sie im Geschirr tot am Boden. Man sieht richtige Panjewagen, wie man sie in Polen nannte, kleine Planwagen — diese haben die Mehrheit —, militärisch korrekte schwerere Planwagen, wie sie beim Train im Frieden weit beliebter sind als im Kriege, und auch eine Menge jener scheinbar klapprigen, kleinen österreichischen, offenen Kolonnenwagen, die zwar nicht allzu viel aufnehmen, für schlechte Wege und namentlich den Gebirgskrieg aber recht praktisch sind. Die Rumänen haben sie ihren Erbverbündeten wohl abgeguckt. Wagen derselben Art, aber umgestürzt, spicken die Hänge, die von der Paßstraße zum Geröll des Flußbettes hinunter sich senken. Was darauf gewesen ist, gleichviel, ob wertvoll, ob Plunder, liegt im Unterholz oder im Wasser. Die Wagen sind nicht etwa abgerutscht — denn dann müßten die Pferde daran sein —, sondern man hat sie einfach heruntergeworfen, um droben Platz zu schaffen! Geholfen hat es nicht viel. Denn da stehen und liegen noch immer genug, das Durchkommen aufs äußerste zu erschweren, vor allem natürlich, wenn es schnell gehen soll und in der Dunkelheit. Verunglückte Autos sieht man, insbesondere eine Marke von kleinen Lastautos, die offenbar von vornherein im Hinblick auf die Kriegführung im Gebirge beschafft worden ist. Sie sind nicht viel größer als die Autos Berliner Warenhäuser im Frieden, durch die deren Kunden ihren Einkauf zugestellt erhalten. Schräg auf die Paßstraße zu stehen am Eingang ein paar bepackte Wagen mitten im Fluß. Dort wollte ein findiger Kolonnenführer durch das Wasser hindurch hinauf zur Straße, um Zeit und Weg zu sparen auf hastiger Flucht. Er hat aber einsehen müssen, daß erstens von einem Hinaufkommen aufs andere Ufer nicht die Rede war, und daß zweitens, auch wenn es gelungen wäre, er damit auch noch nichts gewonnen gehabt hätte. So hat er kurzerhand ausschirren lassen und seinen Leuten wohl anheimgegeben, sich als Kavalleristen aufzutun und sich auf ihren Gäulen in Sicherheit zu bringen. Vielfach liegen auch Fuhrwerke, die umgekippt sind, im Wasser. Auf dem Wege oben gar steht oder liegt ein verlassener Wagen um den andern. Das geht so etwa 8 Kilometer lang. Kaum ist es für unser Auto möglich, sich durch das Chaos hindurchzuwinden, zumal auch fortwährend den Kadavern von Vieh und Pferden oder krankem Vieh und manchmal auch den Körpern Gefallener auszuweichen ist. Mützen, Patronentaschen, Tornister, Rucksäcke und gerollte Militärmäntel sind allerwärts umhergestreut. Vieh und Pferde, die sich vor unserem Wagen fürchten, reißen vor uns aus. Sie nehmen den Weg uns voraus. Andere schließen sich an sie an; bald ist es eine dicke Herde, die uns den Läufer macht. Der schwerfälligen Kühe wegen kommt sie über einen gemütlichen Zotteltrab nicht hinaus; wir können nicht weiter, wenn wir nicht in sie hineinfahren wollen, und steigen also aus. Es lohnt sich auch, den Inhalt der erbeuteten Wagen etwas mit zu beaugenscheinigen, wie er da an der Straße liegt. Einstweilen durchsuchen ihn die schon erwähnten Jäger, und zwar unter dem Gesichtswinkel besonderer Berücksichtigung alles dessen, wofür bei ihrer Kompagnie Verwendung ist. So wird ein Wagen voll Fleischkonserven mit besonderem Jubel begrüßt; auch ein Fäßchen mit rumänischem Seibowitz, das gerade hervorgekramt wird, findet allerlei Anklang. Es ist eine ganze Anzahl solcher Fäßchen vorhanden, und alle paar Schritt trifft man auf einen neuen Wagen voll Brot oder Zwieback, Zucker oder Hafer. Beinahe wird es etwas eintönig. Fast ebenso häufig sind Wagen mit Kisten, gefüllt mit einem fabrikmäßig hergestellten Hartkäse in Form von Rundkuchen. **Als** Aufmerksamkeit für unser Kraftfahrerkorps haben die Rumänen eine Anzahl Wagen voll der wohlbekannten Benzintonnen — wohlverstanden mit Inhalt — zurückgelassen. **Sehr**

tet, die Polen bereiteten sich vor zum bewaffneten Vorgehen gegen Rußland. Der Petersburger „Kuryer Nowy“ teilt mit, daß das russische Ministerium des Innern eine Einschränkung des Gesetzes angeordnet hat, kraft dessen den polnischen, litauischen und lettischen Wohltätigkeitsvereinen zestattet war, in ihren Versammlungen sich ihrer Muttersprache zu bedienen. Demzufolge dürfen die genannten Vereine in ihren Versammlungen nur noch in russischer Sprache verhandeln.

Die Nahrungsmittelhilfe für Russisch-Polen fehlgeschlagen.

Das Reutersche Büro meldet aus **Long Branch, Präsident Wilson** habe mitgeteilt, seine persönlichen Bemühungen bei den europäischen Herrschern, bei der Nahrungsmittelversorgung des dem Hungertode preisgegebenen Russisch-Polen zusammenzuwirken, seien fehlgeschlagen. Es seien Antworten eingegangen von Großbritannien, Frankreich, Österreich-Ungarn und Deutschland, aber wesentliche Meinungsverschiedenheiten **verhinderten** ein Übereinkommen.

Bratianu bildet ein Konzentrations-Ministerium.

Bratianus Verhandlungen mit den Chefs aller Parteien zwecks Bildung eines Konzentrations-Ministeriums entsprechen laut **Bukarester** Depeschen der **Pariser** Blätter den Wünschen der Entente-Diplomatie, die Bratianu mit verringerter Macht **durchaus** an der Spitze der Regierung erhalten **will**. Der seit Kriegsausbruch fern von Bukarest weilende Oppositionschef Marghiloman wurde telegraphisch zum König gebeten.

Höchstpreise für Getreideprodukte

sind in der **Türkei** eingeführt worden, um den Preistreibereien ein Ende zu setzen.

Zur Lage in Arabien.

Das offiziöse arabische Blatt „Alschark“, das in Damaskus erscheint, meldet: Der mächtige westarabische Scheik Abdul Azis Ili Sond Imir Nedschi erklärte dem ehemaligen Emir Hussein, nachdem er von dessen Abfall Kunde erhalten hatte, den Krieg, **stellte** seine kriegerischen Stämme auf Kriegsfuß und sandte einen Abgesandten nach Damaskus, um erneut die Versicherung seiner Treue zum Kalifat abzugeben.

Angebliche Äußerungen des Botschafters Gerard.

Eine Amsterdamer Meldung der „Köln. Ztg.“ vom 16. besagt: Erst heute gelangt mit den englischen Zeitungen der letzten Tage der volle Inhalt der Äußerungen hieher, die der Botschafter Gerard auf seiner Reise von Deutschland nach Amerika einem mitreisenden Mitarbeiter des „Philadelphia Ledger“ gemacht haben soll. Wir finden diese Angaben in der „Times“. Danach beabsichtigte der Botschafter, dem Präsidenten gewisse Maßnahmen zu empfehlen, um die deutsche Regierung zu überzeugen, daß die amerikanische Regierung neutral sei. Gegenwärtig glaube ganz Deutschland, daß Präsident Wilson das Werkzeug der britischen Regierung sei. Gerard sei überzeugt, daß Deutschland das Schreckeinjagen durch Tauchboote in schärfster Form wieder aufnehmen werde, wenn es den Vereinigten Staaten nicht gelinge, die Engländer zu zwingen, von den Eingriffen in die Post abzusehen. Ferner erwarte er eine günstige Wirkung auf Deutschland davon, wenn die Vereinigten Staaten einen Kreuzer in die skandinavischen Gewässer zum Schutz der Post senden wollten. Auf der anderen Seite soll der Botschafter seiner Regierung den Bau von 1000 Unterseeboot-Zerstörern empfohlen haben, von denen die Briten eine Anzahl besäßen. Das Bestehen einer solchen Flotte würde diejenigen Deutschen zum Schweigen bringen, die für einen Krieg mit den Vereinigten Staaten einträten, weil diese gegen Tauchboote wehrlos seien.

Der „Morning Post“ wird aus Washington gemeldet, daß das Staatsdepartement bezüglich der Behandlung der amerikanischen Post und der Frage der Schwarzen Listen **die Verhandlungen hinausschieben** werde, da der Präsident vor Ablauf der Wahlen keine internationale Frage mehr zur Entscheidung zu bringen wünsche.

Parlamentarisches.

Der **Hauptausschuß des Reichstags** verhandelte am Montag über **Fragen des Belagerungszustandes und der** Schutzhaft. Die **Sozialdemokraten beantragten** die Aufhebung des Belagerungszustandes. Die **Nationalliberalen** brachten ein Initiativgesetz ein, in dem besonders die Rechtsmittel für den Verhafteten bezeichnet worden. Im Laufe der Aussprache erklärte Staatssekretär Dr. Helfferich es für unmöglich, daß man im Kriege ohne die Bestimmungen des Belagerungszustandes auskommen könnte. Eine **Aufhebung** des Gesetzes im Kriege sei **ausgeschlossen**. Ministerialdirektor Dr. **Lewald** führte aus, daß gegenüber der Späherei Verschärfungen nötig gewesen seien. Im Verkehr mit Österreich würden Pässe im großen Umfange und mit großer Liberalität ausgegeben. Was den nationalliberalen Gesetzentwurf anbelange, so sei er an sich allerdings wünschenswert, wenn gewisse Rechtsgarantien gegeben würden zum Schutz der persönlichen Freiheit. Der Weg der Gesetzgebung könne nach Ansicht der Reichsleitung nicht beschritten werden. Vielleicht ließe sich das Gleiche auf Grund Allerhöchster Ermächtigung erreichen. Die Einfügung des Reichsmilitärgerichts als Beschwerdeinstanz sei ausgeschlossen. Schließlich wurde zur Beratung der vorliegenden Anträge ein **besonderer Ausschuß** eingesetzt.

Am Dienstag hat der Hauptausschuß des Reichstages seine Beratungen über die Fragen des **Belagerungszustandes** und der Schutzhaft fortgesetzt und beschlossen, einen **nationalliberalen** Initiativgesetzentwurf, betreffend die Schutzhaft, durch die **Vollversammlung** einem besonderen Ausschuß zur Beratung überweisen zu lassen und die weitere Erörterung hierüber aus der Verhandlung auszuschalten. — Ein **Fortschrittler beantragte** die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch den der Belagerungszustand geregelt werde. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erklärte **Ministerialdirektor Dr. Lewald**, daß sich die Praxis bei Beurlaubung der Abgeordneten vom Heeresdienst im allgemeinen bewährt habe. Vor Zusammentritt des Reichstages werde dem Kriegsministerium Mitteilung gemacht und dieses veranlasse die rechtzeitige Beurlaubung der Abgeordneten. Beschwerden über Mißstände seien beim Reichsamt des Innern nicht eingelaufen. Der **fortschrittliche Antrag wurde angenommen** und damit die Aussprache über den Belagerungszustand beendet. Es folgte die Beratung der **Pressezensur. Die Sozialdemokraten beantragten Wiederherstellung der Freiheit der Presse, während die Nationalliberalen** in Form eines Initiativgesetzes **beantragten**, dem Reichskanzler die Verantwortung für die Handhabung der politischen Zensur zu übertragen. Staatssekretär Dr. **Helfferich** führte aus, er könne es voll verstehen, daß man die Zensur im Volke schwer empfinde, wo man bisher gewohnt sei, völlig frei seine Meinung zu sagen. Die Schwierigkeiten seien aber in der Sache selbst begründet. Solle der Burgfrieden gewahrt werden, so seien Beschränkungen notwendig. Eine Teilung der militärischen und politischen Zensur sei undurchführbar, das beweise auch die U-Bootfrage. Die Zusage des allmählichen Abbaues der Zensur sei erfüllt worden, die Fragen der inneren und der Wirtschaftspolitik seien freigegeben, wenn gehässige Angriffe und gröbliche Verletzungen des Burgfriedens unterblieben. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Provinzialnachrichten.

e **Riesenburg**, 17. Oktober. (Ein Kursus zur Ausbildung von Jugendpflegern und -pflegerinnen) wurde hier vergangene Woche durch den stellvertr. Kreisschulinspektor Kohlhoff-Dt. Eylau für die Lehrer und Lehrerinnen des Kreisschulinspektionsbezirkes Riesenburg abgehalten. Es wurden zahlreiche Vorträge in der Aula des Realprogymnasiums gehalten. Außerdem fanden an jedem Tage turnerische und volkstümliche Übungen unter der Leitung des Seminarlehrers Firchow-Osterode statt. An einem Abend waren praktische Übungen der militärischen Jugendkompagnie und an einem anderen Abend wurden stehende und bewegliche Lichtbilder vorgeführt.

o **Flatow**, 17. Oktober. (Fohlenverkauf.) Heute Nachmittag wurden durch das hiesige Kreiswirtschaftsamt ein- und zweijährige Fohlen meistbietend verkauft. Es hatten sich recht viele Käufer eingefunden, sodaß sämtliche Fohlen, die diesmal besonders kräftig und teilweise schon anspannungsfähig waren, weit mehr als den Taxpreis brachten. Kaufberechtigt waren nur Landwirte des Kreises Flatow.

Allenstein, 16. Oktober. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich am Sonntag früh gegen 7 Uhr zwischen der Pumpstation des Wasserwerks und Deuthen. Ein 70jähriger Mann namens Nikolowski aus Deuthen bemerkte dort auf dem Wege einen durchgerissenen Draht der von der Pumpstation nach Deuthen führenden Hochspannung. Er wollte den Draht aus dem Wege räumen und erlitt in dem Augenblick des Berührens einen Schlag, durch den sofort der Tod herbeigeführt wurde.

Bromberg, 16. Oktober. (Rücktritt vom Amte.) Kommerzienrat Emil Kolwitz hat sich aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt gesehen, sein Amt als unbesoldeter Stadtrat der Stadt Bromberg niederzulegen. Kommerzienrat Kolwitz, geb. am 11. August 1856, war seit 1900 Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und seit 1907 Mitglied des Magistrats. In letzterer Eigenschaft unterstanden ihm das Leihamt und die Sparkasse. Durch diesen Rücktritt vom Amte scheidet ein angesehenes Mitglied aus der städtischen Verwaltung.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 19. Oktober. 1915 Erneuerung der Isonzoschlacht. 1914 Fall der Tsingtauer Forts „Iltis“ und „Kaiser“. 1913 Aufforderung Österreich-Ungarns an Serbien, das autonome Albanien zu räumen. 1911 † Unterstaatssekretär Stemrich. 1909 † C. Lambroso, bekannter Kriminalanthropologe. 1901 † Max Märker, hervorragender Agrikulturchemiker. 1889 † König Ludwig I. von Portugal. 1878 Deutsches Reichsgesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie. 1813 Rückzug Napoleons I. aus Leipzig und Swift, der Verfasser von „Gullivers Reisen“. Einzug der Verbündeten in Leipzig. 1745 † J.

Thorn, 18. Oktober 1916.

— (**Etatsmäßige Stellen für Regierungsbaumeister**) sind verliehen worden: den Regierungsbaumeistern des Eisenbahnbaufachs Deinser in Marienwerder und Metz in Glogau.

— (Der Charakter als Sanitätsrat) ist verliehen worden: den Ärzten Philipp Hartmann in Krojanke und Dr. Robert Kilkowski in Graudenz.

— (Quartal der Schmiede-Innung.) Am Sonnabend Nachmittag fand in der Innungsherberge die Quartalsitzung statt, zu der 12 Meister erschienen waren. Der Obermeister Herr Florkowski eröffnete die Sitzung um 3 Uhr mit einem Kaiserhoch. Ausgeschrieben wurden 7 Lehrlinge, von denen zwei — der Meister Florkowski und Redmann — das Gesellenstück mit sehr gut, drei mit gut, zwei mit genügend bestanden hatten. Eingeschrieben wurde 1 Lehrling. Schluß 5 Uhr; ein Essen, wie in Friedenszeiten, fand nicht statt.

— (Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 13. Oktober. Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Hohberg; Vertreter der Anklagebehörde: Kriegsgerichtsrat Stich. Der russische Arbeiter Peter Borowski, der ohne Erlaubnis die Grenze überschritten, um hier Arbeit zu suchen, erhielt 1 Woche Gefängnis. — Die Russin Helene Obiata hat sich desselben Vergehens schuldig gemacht, um hier Enten zu verkaufen. Sie erhält dieselbe Strafe. — Eine Reihe anderer Fälle endeten mit ähnlichen Strafen. Die 13jährige Arbeitertochter Josefine Dombrowski gab an, sie habe ihre Großmutter besuchen wollen. Der Gerichtshof nimmt aber Schmuggelei als Zweck an und verurteilt die Angeklagte zu 5 Tagen Gefängnis. — Der russische Arbeiter Kendzierski und seine Frau haben unter Kontraktbruch ihre Arbeitsstelle in Tillitz verlassen und sich in der Nähe von Gnesen eine andere Stelle gesucht. Der Mann wird dafür mit 2 Monaten, die Frau mit 1 Monat Gefängnis bestraft. Auch hier lagen noch mehrere solcher Fälle vor. — Weil der russische Arbeiter Josef Ziomek in Glauchau unbotmäßig gewesen und eine ihm aufgetragene Arbeit nicht verrichtet hatte, erhielt er 3 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis, da der Fall milde angesehen wurde. — Der 17 Jahre alte Arbeiter Josef Reuter wurde zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat mit sofortiger Verhaftung verurteilt. Beantragt waren 2 Monate. Der Angeklagte hat trotz ausdrücklichen Verbots auf seiner Arbeitsstelle im Munitionsdepot eine unverschlossene Shagpfeife geraucht. — Der Zollaufseher Emil A. aus Lissewo und der Obermüller D. aus Gollub waren angeklagt, versucht zu haben, aus den Unterständen Bretter zu stehlen. A. wurde von einem Feldgendarmen im Unterstande überrascht, wo einige Bretter losgerissen waren. D. stand oben anscheinend Wache. Beide Angeklagte bestreiten die Schuld. A. will sich in die Unterstände begeben haben, um diese nach entlaufenen Russen abzuleuchten, da er beim Vorübergehen verdächtige Schatten wahrgenommen habe. Der Oberzollinspektor, welcher der Verhandlung beiwohnte, bekundete, daß die Zollaufseher beauftragt sind, auf entlaufene Russen oder entwichene Militärgefangene ein wachsames Auge zu haben. Der Anklagevertreter beantragte gegen A. 300 Mark, gegen D. 200 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof kam zu einem Freispruch. In der Begründung wurde ausgeführt, daß sich die Angeklagten zwar verdächtig gemacht haben, der Gerichtshof aber nicht die volle Überzeugung ihrer Schuld gewonnen habe. — Wegen ähnlichen Vergehens hatten sich der Arbeiter Fabian Szydlowski, der Kriegsinvalide Anton Lewandowski und der Arbeitersohn Bruno D. aus Mlynietz zu verantworten. Ihnen wird zur Last gelegt, die Unterstände beschädigt und Holz aus den militärischen Anlagen entwendet zu haben. Die Angeklagten geben ihre Vergehen bis auf den Letztangeklagten zu und geben an, aus Not gehandelt zu haben. Der Gerichtshof erkennt mildernde Umstände an und verurteilt die beiden Erstangeklagten zu je 5 Mark oder 1 Tag Gefängnis; Bruno D. wird freigesprochen. — Der Bahnarbeiter Andreas D. aus Gutendorf, Kreis Lipno, wurde wegen versuchten Schmuggelns zu 3 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte das Kind einer Verwandten, die hier in Deutschland in Arbeit steht, bei sich. Diese schickte der Kleinen nach Leibitsch 2 baumwollene Schürzen und 1 Bluse, welche der Angeklagte gelegentlich einer Reise mit nach Rußland nahm. Das Vergehen wurde milde aufgefaßt. — Die russischen Untertanen: Arbeiter Johann Kalinowski, Sigmund Wojciechowski, Frau Genovefa Krupinska, sämtlich aus Chrapy, und der Kaufmann Heinrich Krol aus Wlozlawek sind wegen Schmuggelns vom Bezirksgericht in Rußland schon abgeurteilt worden. Wegen Grenzüberschreitung nach hier und wegen Schmuggelns bezw. Anstiftung dazu haben sie sich sämtlich hier noch einmal zu verantworten.

---

viel Infanterie-Munition ist da; ebenso solche für das rumänische Feldgeschütz. Nach dem Befund muß man ferner annehmen, daß nahezu der gesamte Bestand der in die Berge geworfenen Truppe an Arzneiwagen zurückgeblieben ist. Ganze Apotheken liegen am Wege. Insbesondere sind beträchtliche Mengen von Verbandwatte, Binden jeder Art, Arzneiplätzchen, keimlos gemachte Morphiumlösungen in geschlossenen Röhrchen, Pravazspritzen und anderes an uns gekommen. Die Aufschriften sind nicht lateinisch, wie in unseren Apotheken, sondern rumänisch. Zu all dem kommen nun die Wagen mit dem gemischten größeren Mannschafts- und Offiziersgepäck. Da sieht man die wunderbarsten Dinge, abgesehen natürlich von all dem, was der Krieg erfordert. Kleine Andenken, die die Spitzbuben haben mitgehen heißen! Ein tüchtiger Vater hat sich neue Schuhe für seine lieben Kinderchen eingesteckt — für drei Altersklassen, wie ich feststelle, und weil die Kleinen auch in Rumänien ihre Schuhe schnell durchlaufen, alle mit Doppelsohlen! Einem ist je eine zitronengelbe und eine ziegelrote Backfischjacke schön erschienen — arger Bowel, wie er in Berlin vor ein paar Jahren für 15 Mark das Stück angeboten wurde wie sauer Bier; ein anderer wieder hat ein Stück weiche, weiße, schmiegsame Seide an sich genommen. Arme Braut, der der Stoff gehört hat; er war, wie ich annehme, wohl für ihr Traukleid bestimmt. Jetzt hängen fünf, sechs Meter davon vom Stück abgerollt aus einem Wagen auf einen gefallenen Gaul herab, als sollte die Ware auf dessen gedunsenem, blutigem Leibe feilgeboten werden. Merkwürdigerweise ist die Seide selbst trotz dieser Unterlage völlig blutrein geblieben. Auch Frauenwäsche, namentlich Hemden, sehe ich wiederholt. Alles die Beute treusorgender Gatten und Liebhaber! In Rumänien wird, wie bekannt, viel Stickerei betrieben. Solcher Liebhaberei gemäß haben die Helden der Roten Turm-Paß-Armee an sich genommen, was sie an Besticktem in Siebenbürgen erwischen konnten. Übrigens hat die Arbeit viel Ähnlichkeit mit der des Nachbarlandes. Daß es sich um gestohlenes Gut handelt, zeigen die eingestickten Sprüche: „An Gottes Segen ist alles gelegen!“ steht z. B. auf einem Läufer. Ich finde solche Läufer, Handtücher, Schürzen. Und zwischen all dem liegen Tote herum — tote Feinde, deren Wunden und wachsbleiches Antlitz stumme Klage erhebt gegen die, von denen sie hier für eine aussichtslose Sache auf die Schlachtbank geschleppt worden. Wie die Rubel und Louis in den Taschen derer brennen müssen, in die sie geflossen sind! Meist sind die Gefallenen unansehnliche, kleine Leute von stupidem Gesichtsausdruck. Nur zwei werde ich so bald nicht vergessen. Der eine ist ein Mann mit vollständig entblößtem, blutüberströmtem Oberkörper. Ein Hüne mit der Muskulatur eines Ringkämpfers; in der bekannten Boxerstellung pompejanischer Leichen und, wie es für mich aussieht, mit noch im Tode wutverzerrtem Antlitz, liegt er inmitten einer Gruppe von Schicksalsgenossen am Wegrande. Was mag er getrieben haben, als der Tod ihn ergriff, und wie mag er gestorben sein? Der andere ist ein Rumäne, der genau auf der alten Grenze liegt ,dort, wo die Eisenbahnbrücke sich über die Aluta spannt. Er ist ein noch jugendlicher, gewöhnlicher Soldat, doch hat er feine, wohlgepflegte Hände, und sein Gesicht zeigt die mir wohlbekannten Römerzüge mancher vornehmen Bojarenfamilie. Ein Kriegsfreiwilliger?

Wie üblich, werden auch hier wahrscheinlich Gefangene ihre toten Landsleute unter den Boden bringen. Das Kommando ist wohl schon unterwegs. Soweit wir Verluste hatten, sind unsere Toten, guter Sitte gemäß, sofort, nachdem der Kampf über sie hinweggegangen war, ihrem Grabe übergeben worden. Nur zwei Opfer des Kampfes bringt man an einer Stelle, wo es besonders heiß hergegangen ist — nach der zusammengeschossenen rumänischen Kolonne zu urteilen, die dort liegt, — noch vom Berge herab. Wie unendlich viel intelligenter, wenn darauf hinzuweisen gestattet ist, unsere Toten auch hier immer wieder aussehen, als das schriftlose Kruppzeug von Feinden, mit dem sie sich hier im Osten herumschlagen mußten! Um wieviel hochwertiger ist nicht unser Menschenmaterial! Der blondbärtige, bleiche Oberjäger hat das stille, gute Gesicht eines kleinen deutschen Revierförsters; der tote Jäger dagegen einen finsteren Charakterkopf. Beim Anblick der Toten des Schlachtfeldes meldet sich oft genug die Versuchung, dem nachzusinnen, was sie im Leben gewesen sein mögen.

Auch noch zwei andere Tote aus unseren Reihen sehe ich — ein Anblick, über den hier öffentlich Zeugnis abzulegen ich mich verpflichtet fühle. Allerdings handelt es sich nicht um gefallene, sondern um ermordete. Ich war noch einmal zu jenem Boxerkämpfer zurückgekehrt, dessen Anblick mich beschäftigte. Da machte mich einer unserer Jäger auf zwei Leichen aufmerksam, die unmittelbar dabei, halb unter, halb zwischen zwei ineinandergefahrenen Wagen im Staube lagen. Ein deutscher Infanterist und ein Ungar! Nanu! Was bedeutet das? Weder unsere Infanterie noch Ungarn haben hier gefochten! Wie kommen die Toten hierher? Und warum hat man sie nicht bestattet?

Die Frage beantwortet sich sehr schnell. Doch ich muß etwas vorausschicken.

Aus der Dobrudscha war gemeldet worden, daß die Rumänen ihre Gefangenen, auch verwundete Gefangene, niedermachten. Die Nachricht klang recht unwahrscheinlich. Doch war uns beim Stabe des deutschen Führers in der Schlacht um Petroseny offiziell mitgeteilt worden, daß die 4. Kompagnie eines märkischen Regiments 18 Verwundete, die sie beim Sturm auf eine Kuppe in der Hand des Feindes hatte lassen müssen, tags darauf in unmittelbarer Nähe durch Stiche mit dem Seitengewehr ermordet aufgefunden habe. Über die Art ihres Endes konnte kein Zweifel sein. Kameraden waren Zeugen von Punkt und Art der Verwundung, die die nun Toten außer Gefecht gesetzt hatte. An den Körpern der achtzehn war durchweg der Schuß festzustellen, der sie getroffen hatte. Mehrere Tote hielten noch das Verbandzeug in der Hand, mit dem sie ihr Blut hatten stillen wollen. Schließlich wies jeder der Toten eine Reihe von Bajonettstichen auf, von denen jeder einzelne genug gewesen wäre, einen Menschen zu töten. Dies der Inhalt der amtlichen Meldung des Regiments an das Kommando und ihrer Weitergabe an uns. Beide ließen irgendwelchen Zweifeln keinen Raum; es kam also in der Tat vor, daß der Feind seine Gefangenen ermordete. Kam vor! Auch dann schon schlimm genug. Ob aber wirklich oft? Unmittelbar vor dem Kampf um Hermannstadt war schließlich die Aussage eines rumänischen Gefangenen bekannt geworden, nach der ein offenbar sadistisch bis zur Tollheit veranlagter rumänischer Offizier 32 kriegsgefangene Honveds mit eigener Hand erschossen habe. Das war so ungeheuerlich, daß man es kaum glauben konnte, auch angesichts der Meldungen der Märker und der Bulgaren.

Ich halte auch diese Schandtat nicht mehr für unmöglich, seit ich gleich bei meiner ersten Anwesenheit auf der unaufgeräumten Stätte eines Zusammenstoßes mit den Rumänen den Beweisen für ein ähnliches Verbrechen begegnet

worden. Der Kaufmann Krol hat die anderen veranlaßt, von Schillno aus ihm dreimal Waren im Werte von 778 Mark, 908 Mark und 1140 Mark über die Grenze zu schmuggeln. Da er sich schließlich sicher fühlte, unternahm er beim drittenmal die Reise mit; bei dieser Gelegenheit wurden aber alle vier Angeklagte abgefaßt. Der eine schiebt jetzt die Schuld auf den anderen; im ganzen können sie aber, da die Beweise klar liegen, nicht leugnen. Gegen Kalinowski wird das Verfahren eingestellt. Auch die anderen beiden Angeklagten werden nur zum Wertersatz von je 1687 Mark verurteilt. Dagegen erhält der Kaufmann Krol eine Geldstrafe von 340 Mark oder 80 Tage Gefängnis; außerdem hat auch er einen Wertersatz von 1687 Mark zu leisten. Die Waren werden eingezogen. — Die russische Arbeiterin Stanislawa Jasniewska auf dem Gute Birkenau erhielt wegen Schmuggelns von Rauchtabak 1 Woche Gefängnis. — Auch wegen Begünstigung des Schmuggelns waren wieder mehrere Personen aus dem Drewenzwinkel zur Rechenschaft gezogen worden. Die Strafen hielten sich diesmal, weil die Beweise nicht ganz klar lagen, in niedrigen Grenzen.

Sitzung vom 16. Oktober. Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Hohberg; Vertreter der Anklagebehörde: Kriegsgerichtsrat Stich. Wegen Grenzüberschreitungen, größtenteils zwecks Ausübung von Schmuggel, erfolgte eine Reihe von Verurteilungen. Zwei russische Arbeiter, die ihre Dienststelle bei der Besitzerfrau Klann in Borowno verlassen haben sollten, wurden freigesprochen; weil sie mehrmals ohne die vorgeschriebene Armbinde sich aus ihrem Amtsbezirk entfernt hatten, erhielten sie je 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis. — Auch mehrere andere Russen wurden wegen dieser Übertretung in Strafe genommen. — Der Gastwirtssohn Kasimir Sz. und der Besitzersohn Johann K. aus Elgischewo wurden von der Anklage der versuchten Grenzüberschreitung freigesprochen. Sie hatten versucht, in einem Trog, den sie als Kahn benutzten, über die Drewenz nach Rußland zu gelangen, um Einkäufe zu machen. Der Trog kippte aber einige Meter vom Ufer um, und das kalte Bad zwang zur Umkehr. — Ebenfalls freigesprochen wurde die Filialleiterin Stanislawa Cz. aus Thorn, die auf privatem Wege einen verschlossenen Brief nach Warschau mitgegeben. — Der Altsitzer Johann Kanowski aus Drzonowo hatte den Gerichtsvollzieher Müller aus Culmsee in der Ausübung seines Amtes gehindert. Das Urteil gegen den 87 Jahre alten Angeklagten lautete auf 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. — Wegen Beihilfe zum Schmuggeln wurden Geldstrafen von 20—100 Mark verhängt.

Ehrentafel.

Einen ganzen Tag hinter der feindlichen Front.

Ein tüchtiger Patrouillengänger ist der Vizefeldwebel Adalbert Glotz, Schuhmachermeister in Stephansposching, B.-A. Deggendorf, Niederbayern, von der 4. Kompagnie bayerischen Ersatz-Regiments Nr. 2.

Gleich in den ersten Gefechten seiner Kompagnie meldete Glotz sich freiwillig auf Patrouille, welche Tätigkeit nach und nach seine Lieblingsbeschäftigung wurde. Seine guten Erfolge brachten ihm mannigfache Auszeichnungen und mit der Zeit wurde er „der Patrouillengänger" der Kompagnie.

Es würde zu weit führen, all seine Heldentaten einzeln aufzuführen. Wir greifen nur eine heraus, die ihm besonders gelang und uns einen Einblick in die Tätigkeit des Glotz gestattet.

In mühsamer und aufopferungsvoller Tätigkeit hatte er in den Winternächten die Verhältnisse beim Gegner zwischen einem feindlichen Wäldchen und einer Sappe in einem Raum von ca. 300 Meter erkundet. Er stellte fest, daß hier eine feindliche Verbindungspatrouille verkehrte. Sofort entstand bei ihm der Plan, diese abzufangen. In rastloser, gefahrvoller Arbeit hatte er schon 5 Hindernisstreifen des Gegners durchschnitten. Doch als er an die Ausführung seines Planes schreiten wollte, stieß er auf neue Drahthindernisse, die ebenfalls noch zu überwinden waren. Da wurde aber der Gegner aufmerksam und Glotz konnte seinen Plan nicht zur Ausführung bringen.

Doch ließ ihm sein Tatendrang keine Ruhe. Sofort reifte ein neuer Plan in ihm, nämlich dem Gegner hinter seiner Front einen Besuch abzustatten und die Verhältnisse dort zu klären. Die wochenlangen Erkundungen der feindlichen Postierungen und Hindernisse kamen ihm gut zustatten. In einer dunklen Nacht durchkroch er mit noch einem Kameraden zwischen zwei feindlichen Posten (120 Meter entfernt) das 6 Streifen starke feindliche Hindernis vor der ersten Linie, überschritt den feindlichen Graben, um hinter das oben erwähnte Wäldchen zu gelangen. Auf diesem Wege mußte er noch einen feindlichen Verbindungsgraben überschreiten, vor dem ein starkes Bockhindernis war, dessen Überwindung eine Stunde inanspruch nahm. Beim Überschreiten des Grabens kam er in die Nähe einer feindlichen Arbeitsabteilung, die aufmerksam wurde und längere Zeit beobachtete, sodaß Glotz in unmittelbarer Nähe über eine Stunde ausharren mußte, bis sich die Arbeiter entfernten. Schließlich kam er hinter das Wäldchen in ein Ginstergebüsch, das er als Versteck und zur Beobachtung wählte. Zu dem ganzen Weg, der nur einige hundert Meter lang war, brauchte er über 3 Stunden. Bei Anbruch des Tages bemerkte Glotz, daß er sich in 10 Meter Entfernung von einer feindlichen Arbeitsstätte befand. Das freie Gelände ringsum machte es ihm unmöglich, seinen Platz zu verlassen, und so blieb ihm nichts anderes übrig, als sich so gut es ging zu verstecken und im übrigen seinem guten Glück zu vertrauen.

Von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags kamen 10 Franzosen an die Arbeit. Mit verhaltenem Atem hielt sich Glotz versteckt und war mehrmals hart daran, entdeckt zu werden. In dieser äußerst gefährlichen Lage erkundete er die Stärke der feindlichen Besatzung, ihre Uniformierung, die feindlichen Gräben und Unterstände, die Wirkung unseres Artilleriefeuers in der feindlichen Stellung, beobachtete den täglichen Dienstbetrieb beim Feind und eine Ablösung und kehrte nach 24 Stunden in der folgenden Nacht mit sehr wichtigen Aufschlüssen wieder glücklich auf demselben Wege zu seiner Kompagnie zurück, wo er mit großer Freude empfangen wurde.

Die wohlverdiente Anerkennung seiner Vorgesetzten und die Beförderung zum Vizefeldwebel war die Belohnung für seine schneidige Tat.

Ein braver Handgranaten-Kämpfer.

Der Gefreite Josef Reimann aus Breslau, Rebenstraße 7, befand sich am 20. Juli 1916 als Meldegänger beim Kompagnieführer. Gegen Tagesanbruch beginnt der Gegner unsere Gräben mit schwersten Minen und Artillerie aller Kaliber zu beschießen. Allmählich steigert sich die Beschießung zum Trommelfeuer. Doch vom Feinde ist noch nichts zu sehen. Gegen 8 Uhr morgens ertönen plötzlich dumpfe Krache ganz in der Nähe unseres Grabens. Der Gegner hat sich im Schutze einer dichten Nebelwand nahe an unsere Gräben herangearbeitet und in großen Trichtern festgesetzt, von wo aus er mit Handgranaten vorgeht. Mit dem lauten, alarmierenden Rufe: „Der Feind ist da!" springt Reimann auf und stürmt nur mit Handgranaten bewaffnet an die Brustwehr. Schon an der nächsten Schulterwehr treten ihm Feinde entgegen. Doch er schafft sich Raum. Er drängt sie zurück und befreit mehrere seiner Kameraden aus den Unterständen, deren Ausgänge die Gegner mit Handgranaten versperren. Da der Gegner rechts und links unseren ersten Graben überschritten hat, versucht er zunächst die noch standhaltende und nach allen Seiten hin sich verteidigende kleine Grabenbesatzung niederzukämpfen. Wo es den Feinden gelingt, so nahe an den Graben heranzukommen, daß ihre Handgranaten diesen erreichen, ist es immer wieder Reimann, der sie mit wenigen Handgranaten unter großen Verlusten zurückwirft. Bei dieser schweren Arbeit fängt Reimann an zu schwitzen. Kurz entschlossen zieht er seinen Rock aus und arbeitet in Hemdsärmeln weiter. So oft auch der Feind anstürmt: von rechts und links, über freies Gelände und von hinten im Laufgraben, blitzschnell verteidigt er sich überall hin, die eigenen Kameraden durch laute Zurufe ermunternd.

Doch allmählich gehen Handgranaten und Infanteriemunition zuende. Die kleine Grabenbesatzung, die von Feinden seit 2 Stunden umringt ist, kann sich nur noch kurze Zeit halten. Entschlossen zu fallen oder Anschluß an die Reserven in der zweiten Stellung zu gewinnen, tritt auf Befehl die kleine Besatzung den Durchbruch dorthin an. An die Spitze des Trupps tritt wieder Reimann, der den Befehl hat, sich unbedingt einen Weg zu bahnen. Der Feind, der im Laufgraben an mehreren Stellen schon Sandsackbarrikaden errichtet und Maschinengewehre eingebaut hat, setzt sich energisch zur Wehr. Mit Hurrarufen wird angetreten; schnell sind alle Hindernisse und Stützpunkte von Reimann mit Handgranaten gesäubert und jubelnd verkündet er den Nachfolgenden die Ankunft bei den Kameraden in der Riegelstellung.

Reimann ist im Besitze des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

---

bin. Die beiden Toten, auf die der Jäger mich aufmerksam gemacht hatte, trugen ihn an sich. So hatte man die Leichen unbeerdigt gelassen bis zur dienstlichen Feststellung des Tatbestandes.

Deren Ergebnis wird ja wohl bekannt werden. Inzwischen stelle ich folgendes fest: Die beiden Toten lagen so, daß der Kopf des Honveds zwischen den Beinen des deutschen Infanteristen lag. Beide waren durch Schüsse getötet. Die Schüsse, die den Infanteristen getötet hatten, lagen unter dem blutigen Hemd, an dessen Lage ich nichts ändern wollte. Der Honved hatte einen Einschuß unter dem linken Auge, und zwar war dieser auffallend groß. Die Arme beider Toten waren mit dicken Stricken umwunden. Beide waren gefesselt an Ort und Stelle gebracht worden, beider Truppe hatte zwischen Hermannstadt und dem Paß, nicht aber am Passe selbst, gefochten. Es waren also Gefangene. Wahrscheinlich waren sie angebunden an Wagen, vielleicht auch aneinandergebunden, von der abziehenden Truppe mitgeführt worden. Und dann hatte man sie, als der Paß versperrt war und man nicht weiter konnte, mit ihnen, kaltblütig erschossen. Denn der Einschuß unter dem Auge des Ungarn tut dar, daß der Schuß aus nächster Nähe gefallen ist, und daß nicht etwa eine deutsche Kugel den Mann gefällt hat.

Dicht neben den beiden Unglücklichen liegt, wie schon erwähnt, der blutige Rumäne mit dem entblößten Oberkörper und dem wilden Gesichtsausdruck. Vielleicht war er der Mörder. Vielleicht auch nicht.

Jedenfalls: wie sagte Friedrich der Große? „Und mit solchem Lumpengesindel muß ich mich herumschlagen . . ."

Mannigfaltiges.

(Eine noch unaufgeklärte Tragödie) spielte sich Sonntag in Breslau in den Geschäftsräumen einer Firma in der Schweidnitzer Straße ab. Dort waren nach Geschäftsschluß noch die Buchhalterin und ein Angestellter zurückgeblieben. Plötzlich wurden die Bewohner des Hauses durch gellende Schreie alarmiert. Als man in die im obersten Stockwerk gelegenen Räume eindrang, fand man die Buchhalterin in Krämpfen liegend und den Mann als Leiche vor. Anscheinend waren beide vergiftet. Das junge Mädchen wurde in das Krankenhaus geschafft.

(Ein Gatten- und Vatermord) beschäftigte kürzlich das Schwurgericht des Landgerichts Schweidnitz, vor dem sich wegen der grausen Tat die 47jährige Wirtschaftsbesitzerin Johanna Schilk aus Groß-Tinz, Kreis Nimptsch, und ihre 20jährige Tochter Anna zu verantworten hatten. Letztere hatte während eines Streites der Eltern hinterrücks mit einer Axt den Vater niedergeschlagen, dem die eigene Gattin dann den Garaus machte. Die Verteidigung erzielte für die Mutter ein Jahr Gefängnis, für die Tochter einen Freispruch.

(Aus der Gesellschaft.) Verlobt hat sich der Professor Karl Klinger von der königlichen Hochschule für Musik in Berlin mit Fräulein Margarethe von Gwinner, Tochter des Herrn Arthur von Gwinner, Direktors der deutschen Bank, Mitglied des Herrenhauses, und seiner Gemahlin, geb. Speyer.

(Bestechungen bei der Kriegsleder-Aktiengesellschaft.) In der Hauptversammlung des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Sitz Berlin, die am 14. d. Mts. in der Handelskammer Berlin unter dem Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Hüttenmüller-Ludwigshafen, stattfand, berichtete Generalsekretär Dr. Pohle u. a. über Bestechungen bei der Kriegsleder-Aktiengesellschaft. Die Angestellten der Verteilungsstelle sind meist Häutekommissionäre, die als Fachleute in die Kriegsleder-Aktiengesellschaft berufen wurden. Mindestens der Angestellte Hermann Holthaus aus Mülheim Ruhr hat gemeinsam mit seinem Teilhaber Karl Unterhössel eine große Zahl von Lederfabriken bei der Zuteilung der Häute und Gerbstoffe durch Schiebungen begünstigt. Holthaus erhielt durchweg 1 Prozent der Umsätze als Schmiergeld, im ganzen in einem Jahr mindestens 210 000 Mark. Der Vorgang hat in den Kreisen der reellen Lederfabrikation große Erregung verursacht. Der Verein gegen das Bestechungsunwesen hat gegen vorläufig 28 bedeutende Lederfabriken Strafantrag gestellt. — In der Hauptversammlung hielt ferner Justizrat Dr. Fuld-Mainz einen interessanten Vortrag über das Schmiergeld in zivilrechtlicher Hinsicht.

(Tragödie eines Ehepaares.) Aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache haben die in der Milastraße in Berlin wohnenden Wagenbauerschen Eheleute durch Gasvergiftung Selbstmord begangen. Als Sonntag Nachmittag ein bei dem Ehepaar wohnender Schlafbursche die Wohnung betreten wollte, strömte ihm aus dem Schlafzimmer Gasgeruch entgegen. Als er die verschlossene Tür mit Gewalt öffnete, fand er die Eheleute tot in ihren Betten auf. Um die Tat ungestört ausführen zu können, hatten Wagenbauer und seine Frau ihre 18jährige Tochter am Vormittag zum Besuch von Verwandten fortgeschickt. Die Leichen wurden beschlagnahmt.

(Selbstmord durch Verbrennung.) Auf furchtbare Art machte die 68 Jahre alte Erzieherin Fanny M. in Berlin in ihrer Wohnung ihrem Leben ein Ende. Sie entkleidete sich bis auf das Hemd, begoß das Hemd vollständig mit Petroleum und zündete es an. Auf ihr Geschrei eilte eine Nachbarin herbei und löschte die Flammen. Doch hatte die Greisin bereits so starke Brandwunden am ganzen Körper davontragen, daß sie nach wenigen Stunden im Elisabeth-Krankenhaus durch den Tod von ihren Qualen erlöst wurde. Die Unglückliche litt seit etwa zwei Jahren an Gemütskrankheit.

(Beim Aufspringen auf die Straßenbahn) ist der Obermeister Schmidt aus Neukölln tödlich verunglückt. Er hinterläßt eine Frau und sechs kleine Kinder.

(Aufregender als der Krieg.) Aus Dresden wird gemeldet: Walter Hasenclever, der Verfasser des Dramas „Der Sohn", das am letzten Sonntag in Dresden seine deutsche Uraufführung erlebte, hat infolge der Aufregungen der Aufführung einen Nervenchok erlitten und mußte sich zur Kur auf den Weißen Hirsch begeben. Hasenclever steht als Kriegsfreiwilliger im Heere.

(Vom Schlosserlehrling zum Professor.) Das „B. T." meldet aus Plön: Der Direktor der biologischen Station in Plön, Prof. Dr. Otto Zacharias, ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Mit 19 Jahren war er Schlosserlehrling bei einem Universitätsmechaniker in Leipzig, unterrichtete sich selbst in den klassischen Sprachen und legte die Reifeprüfung ab. 1891 gründete er die biologische Station in Plön.

(Ein Lustmord.) Am 11. Oktober wurde in einem Kleefeld bei Krefeld die 16jährige Fischertochter Josepha Köhnen ermordet aufgefunden. Es liegt anscheinend Lustmord vor. Auf die Entdeckung des Täters ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

(Einer, der nicht spielte und doch gewann.) Zu der Zeit, als Bad Ems noch einen öffentlichen Spielsaal hatte, kam eines Tages Fürst Reuß, der dort eine Brunnenkur durchmachte, in das Lesezimmer des Kasinos. Im Begriff, sich niederzulassen, gewahrte er auf dem Fußboden ein Goldstück. „Der Zufall hat mir dieses Geld in die Hand gespielt," dachte der Fürst, „jetzt will ich sehen, ob der Zufall es auch vermehren will." Damit begab er sich in den Spielsaal, setzte das Goldstück und hatte nach kurzer Zeit viertausend Gulden gewonnen. Seine Scheine in der Hand, ging er in den Lesesaal zurück. Dort fiel ihm ein junger Mann auf, der eifrig etwas zu suchen schien. Es stellte sich heraus, daß er das von dem Fürsten aufgehobene Goldstück verloren hatte. Wie erstaunt war der Suchende, ein armer Volksschullehrer, als ihm der fürstliche Spieler viertausend Gulden in die Hand drückte, indem er ihm erzählte, was inzwischen aus seinem Goldstück geworden war. Die Begebenheit war umso sonderbarer, als der Lehrer seiner Mutter fest versprochen hatte, niemals einen Fuß in den Spielsaal zu setzen. Nun hatte er sein Versprechen gehalten und war dennoch zu Vermögen gekommen.

(Über einen Eisenbahnunfall) wird aus Schlüchtern vom Montag gemeldet: Auf der Eisenbahnstrecke Hanau—Bebra haben sich in der vergangenen Nacht in der Nähe der Station Flieden Teile eines nach Bebra fahrenden Güterzuges losgerissen und sind mit voller Wucht auf offener Strecke auf einen aus der Richtung von Hanau abgegangenen Personenzug gestoßen. Zwölf Wagen des blinden Zuges stürzten bei dem Zusammenstoß auf die Gleisanlage und wurden zertrümmert. Die Maschine des Personenzuges erlitt nur wenig Schaden. Von dem in den umgestürzten Wagen befindlichen Begleitpersonal wurde ein Bremser auf der Stelle getötet. Zwei weitere sind schwer verletzt.

(Der Hamburger Opfertag) für Heer und Marine am 5. Oktober hat rund 470 000 Mark ergeben.

(Dem Bräutigam in den Tod gefolgt.) Seit mehr als einer Woche war die 20 Jahre alte Tochter einer angesehenen Mainzer Familie plötzlich verschwunden. Man brachte dies mit dem Heldentod ihres Bräutigams in Zusammenhang. Es hat sich nun herausgestellt, daß zwischen den beiden Verlobten ein Übereinkommen getroffen war, daß die Braut, falls der Bräutigam fallen sollte, ihm in den Tod folgen werde. Das Mädchen hat diese Zusage nach dem Eintreffen der Todesnachricht des Bräutigams auch gehalten und hat, wie sich gezeigt hat, den Tod im Rhein gesucht und auch gefunden. Die Leiche wurde inzwischen bei Bingen gelandet. Es handelt sich bei den beiden im Tode Vereinten um Angehörige zweier Juristenfamilien.

(König Ottos Erbschaft.) Das reiche Erbe des verstorbenen Königs Otto von Bayern fällt, nach dem „Berl. Lokalanz.", mangels eines Testaments nach der Verfassung, die nach dem Familienstatut von 1819 einer Vermögenszersplitterung bei Wegheiratung von Prinzessinnen vorbeugen will, nur an den Mannesstamm des Königs, also an die Brudersöhne Königs Max II., das sind König Ludwig III. mit seinem Bruder Leopold und seinem Brudersohn Heinrich, sowie die Prinzen Ludwig Ferdinand und Alfons. Der verstorbene König Otto war im Genuß des großen, von Herzog Clemens 1897 gestifteten Sekundo-Genitur-Fideikommiß-Vermögens, das etwa 450 000 Mark jährlich beträgt. Der Begriff des Sekundo-Genitur-Rechts ist in Bayern schon lange strittig. Prinz Carol, der unvermählte Bruder König Ludwigs I., hatte dieses Vermögen nur aufgrund eines Urteils des früheren Oberappellationsgerichts damals mit 3½ Millionen angesammelter Zinsen antreten können. Nach seinem Tode 1875 ging die Nutznießung des sogenannten Clementiniums auf den damaligen Prinzen Otto, den jetzt verstorbenen König, über, ist aber doch strittig geblieben. Prinz Leopold, des jetzigen Königs Bruder, hat vor längerer Zeit schon Anspruch darauf erhoben. Die berühmten Königsschlösser Ludwigs II. fallen mit dem Privatfamilienfideikommißvermögen Königs Max II., dessen Nutznießung dem König Otto noch zustand, und mit dem Gärtnerplatz-Theater in München nach Verfassungs- und Familienstatut mangels eines Testaments an den Staat.

(Karl Gerok und die Primadonna.) Während der Zeit der Amtstätigkeit Karl Geroks in Stuttgart wurde der berühmte Dichter und Kanzelredner einmal von einem heftigen Regen überrascht. Vor ihm schritt die Primadonna der Stuttgarter Oper. Gerok spannte seinen Regenschirm auf, bemerkte aber gleichzeitig, daß die elegante Dame vor ihm keinen Schirm bei sich hatte und verzweifelt nach dem finsteren Himmel blickte, der immer schwerere Tropfen herniedersandte. Artig trat Gerok zu der Dame und bat sie, seinen Schirm anzunehmen, was sie auch dankbar tat. Nachdem sich die Beiden eine Weile unterhalten hatten, bat er sie, ihm doch ihren Namen zu nennen. Höchst überrascht sah die Dame ihn an. „Man merkt doch gleich, daß Sie niemals in die Oper gehen", sagte sie munter. „Jedermann weiß doch, daß ich die Primadonna des Hoftheaters bin. Doch nun erlauben Sie, daß auch ich frage, wem ich zu danken habe, wenn ich trocken nach Hause gelange." „Man merkt doch gleich, daß Sie niemals in die Kirche gehen", erwiderte Gerok schalkhaft, „jedermann weiß doch, daß ich der Oberhofprediger von Stuttgart bin."

(Wegen seines unpatriotischen Verhaltens verprügelt) wurde ein französischer Kriegsgefangener von seinen Mitgefangenen. Einer von mehreren in der Landwirtschaft in Großquenstedt beschäftigten Kriegsgefangenen hatte laut „Leipz. N. N." aus der Heimat einen Brief erhalten, in dem es hieß, in Frankreich sei es noch viel trauriger als in Deutschland. In Deutschland hätten die Kriegsgefangenen doch wenigstens noch satt zu essen. Der Gefangene machte unvorsichtigerweise von diesen Worten seinem Arbeitgeber Mitteilung. Dies erfuhren die andern Gefangenen, und sie machten dem Kameraden ziemlich „eindrücklich" ihren Standpunkt über patriotisches Verhalten klar. Der arme Kerl wurde übel zugerichtet. Dieses Verhalten der Franzosen könnte manchem auch in Deutschland als Beispiel dienen!

(Zwei Kinder verbrannt.) In Schluckenau in Nordböhmen brach im Dachraum des massiven Wohnhauses des Abdeckers Mildner Feuer aus, wobei zwei Knaben, die auf dem Heuboden mit Zündhölzern gespielt hatten, den Tod in den Flammen fanden.

(Einer der Mordbuben von Serajewo gestorben.) Nach einer Blättermeldung aus Serajewo ist vor einigen Tagen der wegen des Anschlages auf Erzherzog Franz Ferdinand zu lebenslänglichem Kerker verurteilte Kercvic im Militärgefängnis von Möllendorf gestorben.

Herrmann Seelig,
das Haus der Moden.

Eigene Kürschnerei.
Reichhaltige Auswahl bester Stoffe.

Vornehme Damen-Moden

Jackenkleider

Mäntel

Pelzwaren

Staatl. konz. vorm. **Major Geislers Vorbereit.-Anstalt, Bromberg**
Einj.-, Prim.-, Fähnr.-Abit., auch Damen, **Notpr.** f. **Sold.** Anfängerkurse i. Spr. u. Math.-Vorkurs f. Jüngere. — **Gr. Zeitersp.** — **Halbj. Kurse.** — Arbeitst. u. Pens. beaufs. — Berücks. schw. Schül. — Fachlehrer Seit 1914 best. 125 Einj., alle Fähnr.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903, f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Prim.- u. Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng gereg. Pension.** Bisher bestanden bereits **925** Prüfl. dar. **150 Abitur.** Seit Jan. 1913 bestanden **325 Prüflinge,** darunter: **76 Abitur.** (dar. **42 Damen** von 52), **37** für **O I** und **U I, 84** für **O II** u. **U II, alle Fähnr.** und **97 Einj.** Herbst 1915 u. Ostern 1916 **bestanden alle Damen** das **Abitur.**
Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

Musikschule
(früher Konservatorium d. M.).
Unterrichtsfächer: **Klavier, Violine, Harmonium, Gesang, Theorie.**
Unterrichtsgeld 7 bis 12 Mk. monatl.
Wiederbeginn des Unterrichts am Mittwoch den 18. Oktober.
Anmeldungen **Culmerstr. 4, 3,** und **Kirchhofstr. 6, 1.**

Erfolgreiche Nachhilfestunden in Französisch
werden von Lehrerin erteilt.
Meldungen unter **T. 1919** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Beaufsichtigung von Schularbeiten, Nachhilfeunterricht
wird Kindern von 6 bis 12 Jahren gründlichst erteilt. **Elisabethstr. 11, 3.**

Puppen- Perrücken, Köpfe, Lederbälge, Körper, Ersatzteile
empfiehlt
Puppenklinik Heiligegeiststr. 19.

Feine Wäsche
wird sauber geplättet.
Culmerstraße 5, 2 Tr., rechts.
Daselbst werden **Gardinen, Stores,** wie neu gewaschen und gespannt.
Frau Ww. Ochsenknecht.

Preißelbeeren
frisch eingetroffen.
Fritz Schmidt,
Fischerstraße 45.

Speise-Mohrrüben
(Carotten) verkauft.
Ag. Przeperski, Kosakenstr. 10.

Ausbesserungen
und Veränderungen an Kleidern und Mänteln werden schnell u. billig ausgeführt.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Wermuth-Fruchtwein,
Apfelwein, süß und herb, **Fruchtsekt,** Fl. v. 1,70 Mk. an einschl. Steuer, **Flaschengärsekt,** Fl. von 2,50 Mk. an ausschl. Steuer (Henckell, Matthäus Müller, Burgeff, Graeger, Grempler, Feist etc.)
Sämtl. Weine und Spirituosen
empfiehlt billigst
Richard Thürmann, Stettin.
Fernruf 1063.

Seife!
wirklich brauchbare, gute Ware.
Verlangen Sie kostenfrei meine Preisliste.
Fr. Görts, Elberfeld, Langestr. 6.

Frisch gebrannten
Stück-Kalk
verkauft
M. Bartel, Waldstraße 43.

Schaftstiefel jeder Art,
Handarbeit, zu soliden Preisen stets zu haben bei **J. Krzyminski,** Thorn, Schillerstraße 18.

Wrucken, Weisskohl, Möhren
suchen zu kaufen und bitten um schnelle Angebote
W. Loga & Co., Thorn,
Fernruf 135.

Große, saure
Kochäpfel
kauft jeden Posten
Lipinski, Schulstr. 16.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Stellenangebote

Tüchtige
Rockarbeiter
stellt sofort ein
B. Doliva, Artushof.

Tüchtige Rock- und Hosenschneider
finden dauernd lohnende Beschäftigung bei
Chr. Isensee, Briesen Westpr.

Schlosser, Schmiede, Dreher
finden dauernde Beschäftigung bei einem Anfangsstundenlohn von 60 Pfg., lohnende Akkordarbeit, bei
A. Kirschberger, Eisenwerk,
Ohra bei Danzig.

Schlosser und Schmiede, sowie Lehrlinge
werden eingestellt.
Rob. Meinhard, Fischerstr. 49.

Bautischler sucht
J. F. Tober. Thorner Sargfabrik.

Zum sofortigen Eintrit suche ich
1 Lehrling
mit guter Schulbildung.
Paul Tarrey,
Eisenhandlung.

::: Zahnpraxis :::
Frau Margarete Fehlauer, Inh.: Frau Dreyfuss-Rubin.
Breitestraße 33, II.
20jährige Fachtätigkeit.
Schonende Behandlung nach den neuesten Methoden.
Angemessene Preise.
Fernruf 897. — Fernruf 897.

Geld-Lotterie

zugunsten der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen.

Ziehung am 3. und 4. November 1916.
6633 Gewinne im Gesamtbetrage von Mk.
200 000
bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn zu				75 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu				30 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu				10 000 Mk.
10 Gewinne	zu	1000 Mk.	=	10 000 Mk.
20 Gewinne	zu	500 Mk.	=	10 000 Mk.
100 Gewinne	zu	100 Mk.	=	10 000 Mk.
200 Gewinne	zu	50 Mk.	=	10 000 Mk.
500 Gewinne	zu	20 Mk.	=	10 000 Mk.
1 200 Gewinne	zu	10 Mk.	=	12 000 Mk.
4600 Gewinne	zu	5 Mk.	=	23 000 Mk.
6633 Gewinne				200 000 Mk.

Preis des Loses 3 Mk. einschließlich Reichsstempel, Postgebühr und Liste 30 Pf. Nachnahme 20 Pf. teurer.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.
Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn,
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Lehrling
von sofort gesucht.
Louis Grunwald, Uhrmachermeister,
Thorn.

Gut Heselicht, Kreis Thorn,
sucht zu Martini einen
Leutewirt.

Bau-Arbeiter
stellt ein **M. Bartel,**
Baugeschäft, Waldstraße 43.

Arbeiter, Arbeiterinnen
bei hohem Lohn
und Einspänner
für einige Wochen, auch tageweise stellen sofort ein
Skowronek & Domke,
Baugeschäft.

Einen Wächter
stellt ein
Oleg-Petroleum-Ges., Thorn-Mocker

Empfehle: Köchin mit sehr guten Zeugnissen, sowie Mädchen für alles.
Witwe Tekla Pawlik,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Schillerstr. 19.

Jüngere, weibliche Hilfskraft
mit guter Handschrift zum sofortigen Antritt gesucht.
Allgemeine Ortskrankenkasse, Thorn.

Jüngere Verkäuferin
zur Aushilfe bis Weihnachten sucht
Honigkuchenfabrik **Richard Thomas,**
Gerstenstraße 4.

Besseres
Kindermädchen
zu einem 6jährigen Kinde für nachmittags gesucht.
Frau Friedrich Thomas,
Breitestraße 36.

Arbeitsfrauen
stellt sofort ein
F. Jenz, altstädt. ev. Kirchhof.

Junges, ehrl. Mädchen
sofort gesucht. Schillerstraße 18, ptr.

Ehrl., junges Mädchen
für ganzen Tag zum Kinde gesucht.
Gerechtestraße 35, 3 Tr.

Jüngere Aufwärterin
bei gutem Lohn sofort gesucht.
Schloßstraße 9, im Geschäft

Aufwartemädchen
für täglich 2—3 Stunden vorm. sofort gesucht. Schulstraße 1, ptr.

Ehrliches, saub. Aufwartemädchen
für vor- und nachmittags wird gesucht.
Albrechtstraße 6, 2 Tr.

Aufwärterin gesucht.
Schulstraße 9a, ptr.

Emaillierte und verzinnte
Frucht- u. Einkochkessel,
verzinnte und verzinkte **Waschkessel**
empfiehlt in großer Auswahl
Paul Tarrey,
Telephon 138. — Altstädt. Markt 21.

Velour-, Filz- und Sammet-Hüte,
vom einfachsten bis zum elegantesten, verkauft billigst
Anna Wisniewski, Putzmachermeister,
Coppernikusstraße 5.

Fernleucht-Taschenlampen
— D. R. G. M. —
45 Meter weit leuchtend. 45
Alleinvertrieb:
Technisches Geschäft, Seglerstr. 31.

Dienstfrau oder Aufwartefrau
kann sich meld. Schuhmacherstr. 12, 2 Tr. r.

Saub. Aufwartung gesucht. Gerstenstr. 16, p

Zu verkaufen

Sehr gut gehende
Land-Gastwirtschaft
von sogleich oder später zu verkaufen oder gegen Hausgrundstück zu vertauschen.
Gefl. Angebote unter **K. 1960** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kleines Grundstück,
an der Hauptstraße, wegen Todesfalls zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt
Thorn-Mocker, Wörthstraße 8.

Büfett, Vertikow,
Ausziehtisch, Paneelsopha, bessere, kompl. Küchen-Einrichtung, Mahagoni-Bücherschrank, Krankenstuhl, Bettgestelle mit Einlege-Matratzen, Waschtisch mit Spiegel, große u. kleine Spiegel u. a. m. zu verkaufen. Bachestraße 16.

Gebrauchte Möbel
zu verkaufen.
Grimm, Brückenstraße 14, 2.

---

1 Gaskrone, 1 elektr. Krone
billig zu verkaufen. Lindenstraße 45

Kindersportwagen,
zum Zusammenklappen, billig zu verkaufen
Strobandstraße 2, ptr.

Eine guterhaltene
Sitzbadewanne
und 1 eiserner Ofen zu verkaufen.
Bäckerstraße 18, ptr.

Ein Theater-Block,
drittes Parkett, ist zu verkaufen.
Gerstenstraße 14, 1 Treppe.

---

1 schwere, gute Milchkuh
steht zum Verkauf bei
Emil Sonnenberg, Abbau Leibitsch.

Eine junge Kuh
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zwergspitzrüde,
rasseecht, allerkleinst, 1¼ Jahr, tiefschwarz, in liebevolle Hände abzugeben.
Grabenstr. 40, 1.



Hindenburg-
Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".
Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.
Als neueste Prägung:
Mackensen,
des Besiegers der Russen in Galizien.
Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz,
Fernsprecher 842.

Zu kaufen gesucht

Ausrückende Truppe sucht sofort einen
Kutschwagen zu kaufen.
Angebote unter **Z. 1950** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein starkes
Arbeitspferd
zu kaufen gesucht.
Wiebusch - Rudak.

Jede Menge Wachs
kauft **Hugo Claass.**

Lose
zur **Geldlotterie** zugunsten der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen, Ziehung am 3. und 4. November, 6633 Gewinne im Gesamtbetrage von 200 000 Mark, Hauptgewinn 75 000 Mark, zu 3 Mark, sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.